Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 51 — 21. Dezember 1912 — 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Das Jugendstrafrecht im Vorentwurf des schweizerischen Strafrechts. — Vom Gedächtnis. — Das pädagogische Ausland. — Magdas Weihnachten. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Neue Literatur.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 12.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Übung. Wiederbeginn derselben Samstag, den 4. Januar. Zur heutigen Abendunterhaltung erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Übungen Montag, 6. Januar. Neue Mitglieder willkommen. Anmeldungen für das Wagnerkonzert des Lehrergesangvereins bis Ende Dezember an die Präsidentin.

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Arbeiten aus Volksschulen in Zürich, Winterthur und Männedorf am Internationalen Zeichenkongress in Dresden im August 1912.

Freier Zeichensaal für Lehrer je Samstags Saal 409, Mittwochs 307 (Kandidaten des Primarlehramtes Saal 306) von 2—6 Uhr im Hirschengrabenschulhaus. Die Lehramtskandidaten sind ersucht, sich Samstags, den 14. ds., nachm. 2½ Uhr, vollzählig im Saal 306 einzufinden zu einer Besprechung. — Ein Teil der bis jetzt angefertigten Arbeiten ist für kurze Zeit im Pestalozzianum ausgestellt. Neue Interessenten willkommen.

Musikkommission des Schweizer. Lehrervereins. Sitzung Samstag, den 21. Dez., nachm. 2½ Uhr, Saffran, Zürich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Samstag, 21. Dez., 1½ Uhr, Probe in der Stadthalle. Übung Montag, den 23. Dez., 6 Uhr, Kantonsschule. Schulturnen: Schwebekanten, volkstümliche Übungen, Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Ferien bis 13. Januar. Freitag, den 27. Dez., Turnfahrt über Wyla-Schmidrüti-Allenwinden-Bauma. Abfahrt 8³¹. Näheres event. durch die Tagesblätter.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Winterturnfahrt nach dem Etzel, Samstag, den 28. Dezember. Sammlung nachm. 1½ Uhr im „Freihof" Schindellegi. Nur bei günstiger Witterung (Schlittweg).

Offene Schulstelle.

Infolge Resignation wird ein Verweser oder eine Verweserin gesucht für die zweiklassige Unterschule **Sevelen** (St. Gallen) von anfang Januar bis zum Schluss des Wintersemesters. Gehalt der gesetzliche. Anmeldungen nimmt entgegen bis 27. Dezember 1912 1282

A. Kuhn, Schulratspräsident.

Zu theatralischen Aufführungen
Konzerten und gesellschaftlichen Anlässen empfehle mein reichhaltiges Lager in Costumes jeglichen Genres für Damen und Herren.
Grösste Leistungsfähigkeit bei **billigsten Mietpreisen.**
Prompte und zuverlässige Bedienung.
Offerten, Kataloge, Vorlagen und Kostenvoranschläge zu Diensten. 1157
Schweizerische Costumes- und Fahnen-Fabrik, Verleih-Institut, Kunstgewerbliche Anstalt
J. Louis Kaiser, Basel.

Radier-Gummi
mit dem Tiger
„TEZETT" und „IM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÜLFEL
Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Kein Sport ohne Chronograph
Chronographen (1/5 Sekunde zeigend) für Ärzte, Ingenieure etc. Repetieruhren, Taschenweckeruhren etc. Jedes Stück mit Garantie. Reich illustr. Katalog (1675 photogr. Abbildungen) gratis. 1197
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Pianos Flügel Harmoniums 1179
in allen Preislagen.
Tausch Teilzahlung Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

ERFINDER
erhalten rasch
TELEPH. PATENTE Nº 6323
Muster- & Markenschutz
durch
EBINGER & JSLER, Patentanwälte
Nº 19 ZÜRICH beim
Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt : erste holländische Marke :

Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 832

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Kantonsschule Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Kantonsschule in Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 die neu geschaffene Lehrstelle für Turnen und Militärunterricht als Hauptfach und Kalligraphie und Stenographie als Nebenfächer, zu besetzen.

Die Lehrverpflichtung beträgt wöchentlich 28 Stunden im Sommer und 22 im Winter. Die Besoldung setzt sich zusammen aus einem Grundgehalt von 4400—5500 Fr. und Alterszulagen, die je nach dem Dienstalter 100 bis 1200 Fr. betragen. Der Bewerber muss schweizerischer Offizier sein.

Anmeldungen unter Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Lehrtätigkeit sind unter Beilage von Zeugnissen und Fähigkeitsausweisen mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Turnlehrerstelle" bis zum 4. Januar 1913 der Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich einzureichen. (H 5597 Z) 1284

Zürich, den 17. Dezember 1912.

Die Kanzlei des Erziehungswesens.

Primarschule Urdorf. Lehrstelle.

Die zweite Lehrstelle ist auf Beginn des nächsten Schuljahres 1913/14 definitiv zu besetzen.

Anfangszulage 400 Fr. mit Steigerung von drei zu drei Jahren um je 100 Fr. bis zum Maximum von 700 Fr.

Anmeldung mit Zeugnissen und Stundenplan sind bis spätestens den 1. Januar 1913 an das Präsidium der Primarschulpflege einzureichen, das zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. 1262

Urdorf, den 30. November 1912.

Die Primarschulpflege.

Fehraltorf. Offene Lehrstelle.

An hiesiger Elementarschule (1. bis 4. Klasse) ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 die Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen. Gemeindezulage 600 Fr.

Bewerber wollen sich unter Beilage der Zeugnisse, des Stundenplans etc. beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Baumgartner, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist, bis spätestens den 15. Januar 1913 anmelden.

Fehraltorf, den 11. Dezember 1912. 1274

Die Primarschulpflege.

Poste au Concours.

Ensuite de démission honorable du titulaire actuel, la Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours

un poste de professeur de langues classiques

au Gymnase.

Entrée en fonctions: si possible le 24 février 1913. Obligations: 26—30 heures hebdomadaires de leçons. Traitement initial: 4500 frs., s'élevant graduellement avec les années de service jusqu'à 5800 fr. (H 30374 C) 1253

Adresser les offres de services, avec pièces et titres à l'appui, jusqu'au **31 décembre prochain**, à M. G. Heymann, président de la Commission scolaire, et aviser de la postulation le secrétariat du département de l'Instruction publique.

Lehrer gesucht.

Die Halbtag-**Oberschule** Dorf-**Rehetobel** (Klassen IV bis VII in zwei Abteilungen) ist auf 1. Mai 1913 neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr. Schöne Wohnung. Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Bewerber haben ihre Zeugnisse nebst kurzer Darstellung ihres Bildungsganges und allfälliger praktischer Wirksamkeit bis 12. Januar 1913 einzureichen bei der 1279

Schulkommission Rehetobel.

Sekundarschule Oberwinterthur. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Oberwinterthur ist die gegenwärtig durch Verweserei besetzte 3. Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres durch Berufung definitiv zu besetzen.

Anmeldungen sind bis zum 10. Januar 1913 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn G. Jucker, zu richten, der zur Auskunftserteilung gerne bereit ist. — Es können nur Inhaber des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes berücksichtigt werden. 1289

Oberwinterthur, 19. Dezember 1912.

Die Sekundarschulpflege.

Für Weihnachten

empfehlen wir unsere anerkannt beliebtesten und künstlerischesten Bilderbücher für die Jugend **„Staubs Bilderbuch", Band I bis V** und **„Jugendland", Band I—III;** zu beziehen durch alle Buchhandlungen zu **4 Fr. per Band.** 1252

Gebr. Künzli, Kunstverlag, **Zürich II.**

Sekundarschule Sernftal.

Vertreter gesucht

für die Monate Januar bis April 1913. Fächer: Französisch, Mathematik und Naturwissenschaft. Besoldung: 250 Fr. pro Monat. Anmeldungen nimmt das Präsidium der Sekundarschule Sernftal in Matt entgegen. 1287

Theater-Kostüme

in historisch getreuer, prächtiger Ausstattung liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen 1113

Franz Jaeger, St. Gallen.

Erste u. grösste schweizerische Theaterkostüm-Fabrik.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Überschuß-Fonds der Anstalt Fr. 16 343 000.—

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig. 300 (O F 4626)

Kriegsversicherung ohne Extraprämie.

Weltpolize.

Versicherungsbestand:

Ausbezahlte Renten . . .	Fr.	29 524 000
Versicherte Jahres-Renten .	„	3 209 000
Anstaltsfonds (Garantien) .	„	128 352 000
Kapitalversicherungen . . .	„	253 231 000

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22. bis 31. Dezember.
22. Volksversammlung in Balstal 1832.
Verfassg. v. Zug 1873.
23. Gefecht bei Visp 1318.
25. Gefecht bei Ins 1375.
Tagsatzung zu Stans 1481.
26. Schlacht bei Dätwil 1351.
† Hs. G. Nägeli 1836.
28. Schlacht bei Giornico 1478.
† Bundesr. Scherer 1877.
31. Genf selbständig 1813.

* * *

Weihnachtszeit, o schöne Zeit!

Ja, das ist ein Glitzern, Leuchten
In der Weihnachtsstube drin;
Tannenduft und Kerzendünste
Streichen durch die Räume hin.

Jeder Zweig des grünen Bäumchens
Neigt sich eb der schmucken Zier,
Gleich als stünd' es schneebehangen
Draussen in dem Waldrevier.

Jugendlust ist hier zu Hause,
Wo man hinschaut: lauter Freude.
Auch die Atlen froh sich sonnen
An dem Kinderjubel heute.

Weihnachtszeit, o schöne Zeit!
Fest des Friedens und der Liebe.
O dass in allen Herzen
Ewig, ewig ung sie bliebe!

Ad. Bgm. in W.

* * *

Weihnachtswunder.

Durch den Flockenfall
Klingt süsser Glockenschall,
Ist in der Winternacht
Ein süsser Mund erwacht.

Herz, was zitterst du
Den süssen Glocken zu?
Was rührt den tiefsten Grund
Dir afu der süsse Mund?

Was verloren war,
Du meintest, immerdar,
Das kehrt nun all zurück,
Ein selig Kinderglück.

O du Nacht des Herrn
Mit deinem Liebesstern,
Aus deinem reinen Schoss
Ringt sich ein Wunder los.

Gustav Falke.

* * *

Weihnachtslied.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich [wieder,
Anbetend, staunend muss ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder;
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm.

* * *

Allen Leserinnen und Lesern der „Schweiz. Lehrerzeitung" Frohe Feiertage!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 21. Dezember Nr. 51.

Das Jugendstrafrecht im Vorentwurf des schweizerischen Strafrechts.

Der Vorentwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches wird durch eine vom Justizdepartement bezeichnete und vom Vorsteher desselben, Bundesrat Müller, präsidierte Expertenkommission von 29 Mitgliedern durchberaten. Die Sitzungen unter dem Vorsitze des Herrn Bundesrat Müller haben im April begonnen und sind im September fortgesetzt worden. Die Behandlung der Kinder, der Jugendlichen und der Unmündigen ist in einen besonderen IV. Abschnitt des allgemeinen Teils verwiesen worden. Im wesentlichen blieb der Stoossische Entwurf 1908 unangetastet; immerhin sind erhebliche Änderungen zu verzeichnen.

I. Die Grenze des Kindesalters bleibt festgesetzt auf das zurückgelegte vierzehnte Altersjahr. Ein behördliches Einschreiten soll jedoch erst vom zurückgelegten sechsten Altersjahre an stattfinden. An Stelle des Richters tritt die „zuständige Behörde". Diese Behörde (Jugendgericht, Jugendschutzamt, vormundschaftliche Behörde usw.) ist vom Kanton zu bezeichnen, in den meisten Kantonen wohl erst noch neu zu errichten. Die Aufzählung einiger Möglichkeiten gibt zugleich wertvolle Fingerzeige, wie sich die Ausführung am besten machen könnte. — Beibehalten ist auch die Dreiklasseneinteilung der fehlbaren Kinder:

a) Ist das Kind verwahrlost oder sittlich verdorben, so ordnet die zuständige Behörde seine Versorgung an. Regel wird die Anstaltserziehung, Überweisung an eine Erziehungsanstalt, sein. Dabei wurde aus dem Entwurfe eines Einführungsgesetzes die Bestimmung herübergenommen, dass an Stelle der Anstaltserziehung die Übergabe an eine vertrauenswürdige Familie zur Erziehung unter Aufsicht treten könne; dass sogar das Kind der eigenen Familie zur Erziehung unter Aufsicht überlassen werden dürfe. Die Behörde ist ermächtigt, zur Unterbringung solcher Kinder oder zur Beaufsichtigung ihrer Erziehung die Mitwirkung freiwilliger Vereinigungen (Verein zur Fürsorge für verwahrloste Kinder, Kinderschutzgesellschaften usw.) in Anspruch zu nehmen. Auch diese Bestimmung ist dem Einführungsgesetze entnommen.

b) Erfordert der Zustand des Kindes eine besondere Behandlung, ist das Kind insbesondere geisteskrank, schwachsinnig, blind, taubstumm oder epileptisch, so ordnet die zuständige Behörde die Behandlung an, die der Zustand des Kindes erfordert.

Nach Art. 275 des Zivilgesetzbuches haben die Eltern die Pflicht, auch den körperlich oder geistig gebrechlichen Kindern eine angemessene Ausbildung zu verschaffen. Vernachlässigen die Eltern diese Pflicht, oder sind sie nicht imstande, sie zu erfüllen, so werden ihnen die Kinder durch Verfügung der zuständigen Behörde weggenommen und allenfalls einer geeigneten Anstalt übergeben, selbstverständlich in erster Linie auf Rechnung dieser Eltern. Ebenso, wenn nach obigen Ausführungen das verwahrloste oder sittlich gefährdete Kind anderweitig untergebracht werden muss (Art. 284 Z.-G.-B.). Die Eltern sollen eben nicht durch Vernachlässigung der Pflichten sich derselben entledigen können.

c) Ist das Kind weder verwahrlost noch sittlich verdorben oder gefährdet, und bedarf es auch keiner besonderen Behandlung, so erteilt ihm die zuständige Behörde, falls sie es fehlbar findet, einen Verweis oder bestraft es mit Schularrest. Auch das ist noch keine Strafe im Sinne des Strafgesetzes, sondern lediglich eine Zurechtweisung in mehr oder weniger scharfer Form. Neu sind zwei Vorschriften. Nach der einen kann die zuständige Behörde auch den Eltern eine Ermahnung oder Verwarnung erteilen. Hiefür ist natürlich der Jugendrichter viel geeigneter, als der formales Recht handhabende Berufsrichter. Die andere Vorschrift geht dahin, es könne die Behörde von Massnahmen absehen, wenn seit der Tat sechs Monate verstrichen sind. Solange reicht das Gedächtnis des Kindes noch nicht, dass es eine Zurechtweisung nach so langer Zeit noch verstehen könnte, und wo Verwahrlosung oder die Notwendigkeit besonderer Behandlung vorliegt, können die Vormundschaftsbehörden auch ohne den Anlass einer Verfehlung des Kindes auf Grund der Vorschriften des Zivilgesetzbuches einschreiten.

II. Für die zweite Altersstufe, das Jugendalter, das mit dem zurückgelegten achtzehnten Altersjahr abschliesst, soll der Richter das Erforderliche verfügen. Nach den Vorschlägen des Einführungsgesetzes könnte indessen auch die Beurteilung der Jugendlichen besonderen Behörden: Jugendgerichten, Jugendschutzämtern oder vormundschaftlichen Behörden von den Kantonen übertragen werden, und es ist gewiss richtig, wenn die Behandlung jugendlicher Rechtsbrecher von einem besonders geeigneten Richter angeordnet wird. Ob dann die Kantone besondere Kindergerichte und besondere Jugendgerichtes aufstellen wollen oder für beide Aufgaben dieselben Behörden aufstellen, bleibt abzuwarten; das Gesetz hält beide Wege offen.

Auch hier zunächst die Dreiteilung der fehlbaren Jugend:

a) Ist der Jugendliche sittlich verwahrlost, verdorben oder gefährdet, so verweist ihn der Richter in eine Fürsorge-Erziehungsanstalt. — Als Aufgabe der Fürsorge-Erziehung wird bezeichnet die sittliche Erziehung und Charakterbildung, sowie dei Ausbildung des Zöglings in einem Berufe und die Ausstattung mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten, die ihm das Fortkommen in der Freiheit ermöglichen. An Stelle der Anstaltserziehung kann der Richter die Übergabe an eine vertrauenswürdige Familie zur Erziehung unter Aufsicht treten lassen, unter Vorbehalt der Anordnung der Anstaltsversorgung, falls die Familienerziehung sich nicht bewährt.

Neben der Fürsorge-Erziehungsanstalt, in den bisherigen Entwürfen Zwangs-Erziehungsanstalt geheissen, steht die Korrektionsanstalt für die Jugendlichen, welche so verdorben sind, dass sie in eine Fürsorge-Erziehungsanstalt nicht aufgenommen oder nicht in ihr behalten werden können. Im Grunde sind auch in der Korrektionsanstalt die Endziele der Fürsorgeerziehung im Auge zu behalten. Bei beiden Anstalten erfolgt die Einweisung auf unbestimmte Zeit, d. h. bis der Zweck erreicht zu sein scheint. Während nun aber die Fürsorgezöglinge schon nach einem Jahre entlassen werden dürfen, und mit dem zurückgelegten zwanzigsten Altersjahr entlassen werden müssen, kann der in die Korrektionsanstalt Eingewiesene nicht vor drei Jahren entlassen und bis auf zwölf Jahre innebehalten werden.

Aus beiden Anstalten erfolgt die Entlassung — sofern nicht die Maximaldauer des Anstaltsaufenthaltes in diesem Zeitpunkte abgelaufen ist — bedingt. Die Leutchen sind nun doch schon auf einem Alter, in dem mit Erfolg an Ehrgeiz und Selbstvertrauen und Selbstzucht appelliert wird. Die Aufsichtsbehörde der Anstalt soll mit den Vertretern der Schutzaufsicht für Unterkunft, Erziehung und Überwachung des Entlassenen sorgen. Sie kann ihm für sein Verhalten bestimmte Weisungen erteilen, z. B. einen Beruf zu erlernen, an einem bestimmten Orte sich aufzuhalten, sich von geistigen Getränken zu enthalten. Die Probezeit beträgt ein Jahr. Handelt der Entlassene inzwischen den ihm erteilten Weisungen zuwider, oder missbraucht er in anderer Weise die Freiheit, so versetzt ihn die zuständige Behörde in die Anstalt zurück. Andernfalls ist er endgültig entlassen.

b) Als einer besonderen Behandlung bedürftig wird auf dieser Altersstufe auch derjenige angesehen, der in seiner geistigen oder sittlichen Entwicklung ungewöhnlich zurückgeblieben ist.

c) Die anderen Jugendlichen, welche der Richter fehlbar befunden, werden von ihm mit einem Verweis oder mit abgesonderter Einschliessung von drei Tagen bis zwei Monaten bestraft. Die Einschliessung soll in einem Gebäude vollzogen werden, das nicht als Strafanstalt oder Arbeitsanstalt für Erwachsene dient. Der Jugendliche wird angemessen beschäftigt, Handarbeit, Lösen von Schulaufgaben; der Lehrer, der Pfarrer des Ortes kann sich dabei Verdienste erwerben; es ist natürlich den Kantonen überlassen, die passende Ausgestaltung zu erfinden.

Richtigerweise darf die „Verurteilung" zur Einschliessung auch bedingt ausgesprochen werden. Die Bedingungen, welche während der Probezeit, sechs Monate bis ein Jahr, innezuhalten sind, sind dieselben wie bei der bedingten Entlassung aus einer Anstalt. Handelt der Jugendliche während der Probezeit beharrlich den ihm erteilten Weisungen zuwider oder täuscht er in anderer Weise das in ihn gesetzte Vertrauen, so verfügt der Richter den Vollzug der Einschliessung.

Das Einschreiten des Richters gegen die Verfehlungen der Jugendlichen ist durch die allgemeinen Strafverfolgungsverjährfristen eingeschränkt. Aber alle diese Fristen verkürzen sich in diesen Fällen um die Hälfte. Zudem soll eine verhängte Einschliessung nicht mehr vollzogen werden, wenn sie in drei Jahren unvollzogen geblieben war.

Es ist nun das Bedenken geäussert worden, dass dieses ganze Erziehungsstrafrecht nicht ausreiche für den wirksamen Schutz der Gesellschaft gegen jugendliche Mörder und Brandstifter. Das führte zur Annahme folgenden Antrags:

„Ausnahmsweise kann bei Gemeingefährlichkeit des Täters oder bei sehr schweren Vergehen auch gegenüber Jugendlichen die ordentliche Bestrafung eintreten. In diesem Falle mildert der Richter die Strafe wie bei einem Unmündigen."

d) Als Übergangsalter wird die folgende Altersstufe bezeichnet, bis zur erreichten Mündigkeit. Der Unmündige im Sinne des Gesetzes ist also eine Person, die das achtzehnte, aber noch nicht das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt hat. Sie unterliegt derselben Strafverfolgung, wie Erwachsene; die Strafe wird indessen erheblich gemildert. Ebenso soll der jugendliche Täter, der am Tage der richterlichen Beurteilung das achtzehnte Altersjahr überschritten hat, bestraft werden, wenn es unangemessen erscheint, ihn wie einen Jugendlichen zu behandeln.

Dies ist die strafrechtliche Behandlung der Unerwachsenen nach den Kommissionsbeschlüssen. Es wird dem Leser nicht entgangen sein, dass keine Rede mehr davon ist, Schulbehörden und Lehrer herbeizuziehen zur Beurteilung und Bestrafung des Schulkindes. Die Einrichtung, die als Muster gedient, in Basel-Stadt, scheint dort aufgegeben worden zu sein. Auch die Lehrerschaft des Kantons Zürich hat eine mehr ablehnende Haltung gegen den Vorentwurf eingenommen. Da lässt sich wohl nicht mehr darüber reden. Das schliesst nicht aus, dass die Männer der Schule und der Erziehung und auch Frauen in den Jugendgerichten und Jugendschutzämtern, beim Vollzuge der Massnahmen und in der Schutzaufsicht ein grosses Feld segensreicher Tätigkeit finden werden.

Endlich noch die Bemerkung, dass die Behandlung der Kinder und Jugendlichen, welche blosse Übertretungen begangen, erst später mit dem II. Buche des Entwurfes in Beratung gezogen wird. *Z.*

Vom Gedächtnis.

Von Dr. W. A. Lay, Seminarlehrer in Karlsruhe, ist kürzlich ein Lehrbuch der Psychologie*) erschienen, das durch einfache Behandlung der verschiedenen Probleme des Seelenlebens, sowie durch übersichtliche Anordnung des Stoffes sich auszeichnet. Ausgang und Grundlage des psychologischen Unterrichts müssen die Beobachtungen bilden, die als einfache, systematische und experimentelle Beobachtungen auftreten. Dabei ist zu beobachten, dass die Selbstbeobachtung Grundlage der Fremd- und der experimentellen Beobachtung ist und dass sie eine ebenso schwierige als wichtige Tätigkeit darstellt. Eine Hauptaufgabe des Psychologieunterrichts besteht darin, dass er die Fähigkeit der psychischen Beobachtung und insbesondere die der Selbstbeobachtung entwickle und bilde. Das psychologische Beobachten kann nun freilich nicht durch die üblichen Beispiele und Beschreibungen und durch Besprechung der Texte der psychologischen Schulbücher, sondern nur durch Beobachtung selbst erlernt werden. Daher sorgt Lay in seinem Buch konsequent dafür, dass jede Art von Beobachtung, die Selbst- und Fremdbeobachtung, die einfache, systematische, statistische und experimentelle Beobachtung in Anwendung komme und Pflege finde.

Um dem Leser ein Bild von der Behandlungs- und Darstellungsweise zu geben, wählen wir aus dem Kapitel „Das Gedächtnis" einige Abschnitte. Nach Besprechung der Arten und des Wesens des Gedächtnisses und der Erörterung über das wahrnehmende und beobachtende Lernen behandelt er das verarbeitende und darstellende Lernen der Hauptsache nach in folgender Weise.

1. Wesen. Zwischen dem verarbeitenden und dem darstellenden Lernen ist keine scharfe Grenze zu ziehen. Das verarbeitende Lernen erfolgt dadurch, dass man in dem einzuprägenden Stoff die inhaltlichen Beziehungen, insbesondere logische Verhältnisse, sich merkt und bei der Reproduktion durch diese sich leiten lässt. Es hält sich *a)* lediglich an den Inhalt, den Sinn, die Bedeutung, und nicht an die Ausdrucksform des Originals; oder es hält sich *b)* an die inhaltlichen Beziehungen und an die Ausdrucksformen der Vorlagen zugleich, z. B. beim Memorieren eines Stückes durch Wiederholung des Wortlautes. Man kann hierbei auf den Inhalt oder die Form das Hauptgewicht legen. Im ersten Fall ist das Lernen mehr verarbeitendes, im zweiten Fall mehr darstellendes Lernen. Werden aber lediglich Ausdrucks- oder Darstellungsformen oder Bestandteile von solchen eingeprägt, so liegt ein darstellendes Lernen vor. Es kann rein mechanisch verfahren oder eine vergleichende Auffassung zu grunde legen. Es stützt sich aber hauptsächlich auf Bewegungsempfindungen und Bewegungsvorstellungen.

2. Grösse des Lernstückes und Wiederholungszahl. Man lasse sinnlose Silben jeweils bis zum ersten freien Hersagen lernen. Um ein Zurückwandern des Blickes zu vermeiden, schreibe man sie senkrecht untereinander; für jede Wiederholung notiere man einen Strich. Man hat auf diese Weise gefunden, dass eine gewisse Person nötig hat: für 1—7 Silben einmaliges Durchlesen, für 12 Silben 16-maliges Durchlesen, für 16 Silben 30-maliges Durchlesen. Der Rechenkünstler Diamanti lernte und schrieb nieder: 10 Ziffern in 17 Sekunden, 20 Ziffern in 135 Sekunden, 100 Ziffern in 25 Minuten, 200 Ziffern in $1\frac{1}{4}$ Stunde.

Hieraus ergibt sich: Eine kleine Vermehrung der Silben erfordert eine grosse Vermehrung der Wiederholungen; diese bewirkt aber ein besseres Behalten. Wird das Höchstmass der auffassbaren Silben überschritten, so tritt leicht Verwirrung ein, und die bereits eingeprägten Silben können völlig vergessen werden.

3. Schnelle und langsame Lerner. Schnelle Lerner brauchen oft dreimal weniger Wiederholungen als langsame. Sie sind leicht ablenkbar, merken sich besonders das erste Wort, finden sich innerhalb der Reihe nicht leicht zurecht und machen durch Übung weniger Fortschritte als langsame Lerner. Der Unterschied der beiden Typen zeigt sich bei allen Lernstoffen: Gedichten, Prosa, Zahlen, Vokabeln. Er hängt zum Teil von der Konzentration, der Anpassung, der Ausdauer und dem Wechsel der Aufmerksamkeit und von den Vorstellungstypen ab. Die Sachdenker und -Seher sind langsamer als die Wortdenker und -Hörer. Schnelles Lernen begünstigt das mechanische Einprägen.

4. Mittelbare und rückläufige Assoziation. Bildet man von einer eingeprägten Reihe a b c d e f eine neue Reihe b d f usw., so wird diese Reihe mit weniger Wiederholungen erlernt als eine völlig neue Reihe mit gleicher Silbenzahl. Das Lernen assoziiert also nicht bloss unmittelbar aufeinanderfolgende (abc..), sondern auch mittelbar aufeinanderfolgende Silben (b d f ...). Wenn man eine bereits eingeprägte Reihe rückwärts lernt, so sind gleichfalls weniger Wiederholungen nötig als beim Lernen einer ganz neuen Reihe. Die Glieder der Reihe sind also beim Vorwärtslernen auch rückwärts verknüpft worden.

5. Stellenassoziation. Beim Aufsagen der Reihe erinnert man sich oft an die Stelle, an der die eine oder andere Silbe in der Reihe steht (vor oder nach der Mitte usw.). Die Stellen können Orte im Raum oder Punkte in der Zeitlinie sein. Durch die Assoziation von Vorstellungen, die mit diesen zeitlichen und räumlichen

*) Dr. W. Lay, Psychologie nebst Logik und Erkenntnislehre. Gotha, E. F. Thienemann. 1912. geb. 4 M.

Stellen verknüpft sind, entsteht das Orts- und Zeitgedächtnis, der Orts- und Zeitsinn. Die Stellenassoziation ist bei akustisch-motorischen Personen durch den Tonfall und Rhythmus, bei den visuellen oder optischen durch Verknüpfung mit den räumlichen Vorstellungen entstanden. Ähnliches gilt vom Lernen in einem durch den Druck gut gegliederten Buche. Beobachtungen auf Exkursionen werden mit der Örtlichkeit verknüpft und deshalb leicht behalten.

6. Verteilung der Wiederholungen. 24 Wiederholungen einer zwölfsilbigen Reihe, die a) auf drei Tage mit je acht Wiederholungen, b) auf sechs Tage mit je vier Wiederholungen, c) auf acht Tage mit je drei Wiederholungen verteilt werden, haben bessern Erfolg in b) als in a) und in c) als in b).

Man lernt mit grossem Erfolg, wenn man die nötigen Wiederholungen nicht unmittelbar häuft, sondern sie auf die verfügbare Zeit verteilt.

7. Rhythmus. Man lerne eine Silbenreihe ohne Gruppierung, eine andere, gleichlange, in Zweier- oder Dreier-Rhythmen. Ergebnis: Der Rhythmus erleichtert das Lernen; daher gibt man Sprachregeln oft die Reimform.

8. Die Einheit. Die Wiederholungszahl, mit der zwölf sinnlose Silben und zwölf einzelne Buchstaben eingeprägt werden, ist fast die gleiche. Ähnliches gilt von zehn zweisilbigen und zehn einsilbigen Wörtern. Sinnvolle Lernstoffe erfordern nur 1/10 und weniger Wiederholungen als sinnlose, weil jene eine gedankliche Einheit bilden. Die Einzelheiten werden als Bestandteile eines Ganzen leichter erlernt. Kinder von 7 bis 9 Jahren behalten unmittelbar nur zwei bis drei sinnlose Silben, dagegen etwa sieben sinnvolle Wörter. Jüngere Schüler können von acht vorgesprochenen zusammenhangslosen sinnvollen Wörtern nur sechs bis sieben behalten, dagegen von einem Satz mit 30 Wörtern, die 13 begriffliche Gruppen bilden, 11 solcher Gruppen mit etwa 26 Wörtern. Wenn genügend Ausdrucksfähigkeit vorausgesetzt werden kann, so braucht man für einen Vortrag, einen mündlichen Bericht nicht den ganzen Wortlaut, sondern nur einen Gedankengang, nur Leitpunkte zu merken.

9. Das Lernen im Ganzen. Beobachtungen und Vergleichungen zeigen, dass das Lernen im Ganzen im allgemeinen vorteilhafter ist, als das Lernen in Teilstücken. Nur solche Stellen, die auffallende Schwierigkeiten bieten, lerne man gesondert. Grosse Lernstücke, die eine Teilung erfordern, zerlege man in angemessen grosse Teile.

10. Perseveration. Der Gedanke an einen kranken Freund, eine neue Melodie, Vorstellungen, die von starken Gefühlen begleitet, neu oder interessant sind, drängen sich immer wieder von neuem gewaltsam in das Bewusstsein und unterbrechen den Vorstellungsverlauf. Eine energische Einstellung des Bewusstseins und der Organe strebt zu beharren und sich zu wiederholen. Diese Perseveration fördert den Zusammenhang und die Stetigkeit des Denkens und Handelns. Jeder Seeleninhalt, der aus dem Bewusstsein verdrängt wird, hat eine Perseverationstendenz, das Bestreben, zu beharren und sich immer wieder im Bewusstsein geltend zu machen.

11. Übung. Am Anfang des Schuljahres hat z. B. ein Schüler zum Lernen von zehn sinnlosen Silben 24, am Schluss desselben bloss zwei Wiederholungen nötig. Der Fortschritt des mechanischen Gedächtnisses ist grösser als der des logischen. Die Leistungen des Gedächtnisses können weit mehr gesteigert werden, als man vielfach annimmt.

12. Wille, Aufmerksamkeit, Gefühle. Von Wille und Aufmerksamkeit hängt der Fortschritt des Lernens ab. Was die Aufmerksamkeit fördert, dient auch dem Einprägen. Lustbetonte Erlebnisse werden besser behalten als unlustbetonte. In unlustvoller Stimmung werden unangenehme Erinnerungen leichter reproduziert als angenehme.

Für den Unterricht leitet Lay aus seinen Untersuchungen folgende Leitsätze ab:

1. Man kann nicht völlig gleiche Gedächtnisleistungen verlangen: a) von verschiedenen Altersstufen, b) von verschiedenen Gedächtnisarten derselben Altersstufe, c) von den Knaben und Mädchen desselben Alters, d) von jedem Schüler derselben Klasse und e) von allen Gedächtnisarten desselben Schülers.

2. Der Schüler richtet sich beim Auffassen nicht schlechthin nach der Darbietungsart des Lehrers — Vorsprechen, Vorzeigen, Lesen, Vorzeichnen — sondern mehr nach seinem eigenen Vorstellungstypus, indem z. B. der Seher die akustischen Darbietungen, soweit ihm möglich, in Gesichtsbilder übersetzt oder solche zu Hilfe ruft.

3. Lehrstoffe, die nur einmal vorgesprochen werden, verschwinden sehr rasch aus dem Gedächtnis, ganz besonders aber, wenn sie nicht gut gehört und verstanden werden. Das Selbsterlebte, ob es gesehen, gehört, betastet oder dargestellt sei, prägt sich am besten ein.

4. Die Schüler müssen zum Lernen und zur Gedächtniserziehung angeleitet werden. Sie sollen erfahren, dass das Gedächtnis in hohem Masse durch Übung gestärkt werden kann, wenn man a) im Ganzen lernt, b) die Wiederholungen beim Einlernen verteilt, c) die erste Wiederholung möglichst bald nach der Darbietung vornimmt, d) die Vorstellungstypen berücksichtigt, e) zuerst langsam und aufmerksam, dann immer schneller liest und schliesslich zum Rezitieren übergeht, f) mit festem Willen das Ziel verfolgt und seine Aufmerksamkeit nicht bloss auf den Stoff, sondern auch auf die Verbesserung des Gedächtnisses richtet und g) den Alkoholgenuss meidet.

5. Je mehr man Interesse und Apperzeptions-

fähigkeit fördert und alle Bedingungen der Aufmerksamkeit beachtet, um so mehr erzieht man das Gedächtnis und erleichtert das Lernen.

6. Die sog. Aussageversuche, die vielen Irrtümer und die grosse Verschiedenheit der Aussagen in Berichten und Verhören, aber auch die Erziehbarkeit der „Aussage" beweisen, dass es eine Hauptaufgabe des Unterrichts ist, die Schüler zum Beobachten und Darstellen, zur Aussage im weitesten Sinne, anzuleiten.

7. Die Pädagogik muss nicht nur Lehrmethoden, sondern auch Lernmethoden aufstellen und in dem Schüler durch eine gute Arbeitstechnik Arbeitsfreudigkeit erzeugen, so dass er mit dem geringsten Aufwand von Kraft und Zeit die grössten Erfolge erzielt. *Dr. X. W.*

Das pädagogische Ausland.

X. Belgien hat dieses Jahr zwei für die Schule wichtige Gesetze erhalten. 1. Das *Jugendfürsorgegesetz* vom März 1912, das Eltern, die ihre Erzieherpflicht nicht erfüllen, die elterliche Gewalt entzieht und die jugendlichen Fehlbaren einem Jugendgericht unterstellt. 2. Das *Pensionsgesetz* vom 30. Juni 1912, das den meisten Ländern als Muster dienen könnte. Die Lehrerschaft anerkennt unumwunden die Errungenschaften in ihrer Pensionierung. Ob der Erlass des Gesetzes auf die Kammerwahlen einen Einfluss hatte, bleibe dahingestellt. Tatsache ist, dass die katholisch-konservative Regierung aus den Wahlen stärker hervorging. Nach wie vor geht der Kampf um die Schule. Die Lehrerschaft ist in zwei Lager gespalten: dort die Lehrer der konfessionellen, kirchlichen Schulen, hier der grosse belgische Lehrerverein, der unter freisinniger Fahne für die neutrale Gemeindeschule (in 2000 Gemeinden verschwunden) kämpft. Die Lehrer der konfessionellen Schulen tagten jüngst in Tournai; die *Fédération générale* des Instituteurs Belges hielt ihren *Kongress* in *Ostende* (2. und 3. Sept.). Die Beschlüsse der Vereinigung der belgischen Lehrer betrafen diesmal die Fortbildungsschule und den Charakter der neutralen Schule. In frühern Versammlungen hatte die Vereinigung sich für die obligatorische Primarschule vom 6. bis 12. Jahr (die Belgien noch nicht hat), und eine obligatorische Ergänzungsschule vom 12. bis 14. ausgesprochen. Unter dieser Voraussetzung forderte die Versammlung zu Ostende die obligatorische *Fortbildungsschule* vom 14. bis 18. Jahr. „Für Knaben und Mädchen von 14. Jahren, die keine weitere Tagesschule besuchen, ist ein Unterricht in vier Jahreskursen mit 100 bis 120 Stunden obligatorisch. Dieser Unterricht ist in einer Fortbildungsschule oder in gewerblichen, landwirtschaftlichen oder hauswirtschaftlichen Schulen zu erteilen. Er soll auf moralische Stärkung und berufliche Förderung hinarbeiten, auf dass die belgische Industrie der fremden Konkurrenz gewachsen sei. Das Programm soll in zwei Kursen von je zwei Jahren umfassen: Moral und Gesundheitslehre, Muttersprache (Lesen und Erklären von Werken), Rechnen, Buchführung, Warenkunde, Zeichnen und Rechtsbegriffe. Die Lehrer der Fortbildungskurse sind die Lehrer des Orts unter Berücksichtigung derjenigen, die durch besondere Kurse (Diplome) sich auf eine Fachgruppe vorbereitet haben. Die Unterrichtsstunde ist mit 5 Fr. zu bezahlen; die Erhöhung steigt jährlich um 2%. Gegen säumige Schüler sind Verweise und Disziplinarstrafen vorgesehen. Zur Ermunterung des Schulbesuches dienen Preise (Sparheft), Ferienreisen, berufliche Stipendien und Aufnahme in mittlere technische Schulen ohne Examen. Mehr zu sprechen als die praktischen Forderungen für die Fortbildungsschule gab das *Wesen der neutralen Schule* und ihrer Stellung nach links und rechts. In der Hauptsache sagen die gefassten Resolutionen, was folgt: Die neutrale oder wissenschaftliche Schule schreibt auf ihr Programm die Prinzipien der allgemeinen Sittenlehre (Moral), die ihren gesamten Unterricht durchdringen. Die konfessionelle Schule gründet ihren Unterricht auf die Offenbarung, nicht auf wissenschaftliche Zeugnisse; sie wendet ein dogmatisches Erziehungssystem an. Die antireligiöse Schule bekämpft religiöse Dogmen und lehrt wissenschaftliche Wahrheiten. In Belgien wird der konfessionelle Unterricht in den Kongreganisten-Schulen erteilt. In diesen Schulen leidet der allgemeine Unterricht, weil die Lehrer ungenügend vorbereitet sind (ein Drittel ohne Diplom), weil der Unterricht oft der wissenschaftlichen Erkenntnis widerspricht, das Gedächtnis zu sehr belastet, ohne eigenes Urteil der Schüler sich aufdrängt, den Charakter nicht genügend bildet, den Frieden unter der Bürgerschaft nicht fördert und damit dem allgemeinen Wohlstand schadet. Die antireligiöse Schule trägt die Keime des Hasses in die Kinderherzen und wäre der sozialen Entwicklung hinderlich. Antireligiöse Schulen gibt es in Belgien nicht. Die belgischen Schulen sind entweder konfessionell oder neutral (neutre ou laïque). Die neutrale Schule achtet die politischen und philosophischen Anschauungen der Eltern. Der neutrale Unterricht allein entspricht der öffentlichen Schule, da er von dogmatischer Abstraktion absieht, alle Anschauungen respektiert, wissenschaftlich ist und die moralischen Grundsätze lehrt, die sich in jeder Religion finden. Der neutrale Unterricht ist möglich, da er zum Teil im Schulgesetz von 1895 anerkannt und in den grossen Gemeinden durchgeführt ist. Er hebt das geistige und sittliche Niveau des Volkes, er bildet den Charakter und sichert nationalen Frieden und Wohlstand. In der Schule hat der Lehrer die religiösen Ansichten anderer zu achten. Lehrer, die sich hierin vergehen, sind zu bestrafen. In öffentlichen Schulen sind die geistlichen Lehrkräfte durch weltliche zu ersetzen. Ausser der Schule geniesst der Lehrer volle religiöse Freiheit.

Mit diesen Erklärungen verwahrte sich der Kongress zu Ostende zugleich gegen den Vorwurf, dass die Gemeindeschulen Belgiens religionsfeindlich seien. Er protestierte auch gegen die Postulate des instituteurs qui se disent chrétiens, welche für die Lehrer der Gemeindeschulen religiöse Konferenzen, Scheidung der Bücher nach konfessionellen und neutralen Tendenzen und den konfessionellen Unterricht für Gemeinden verlangen, wo die Mehrheit diesen wünscht. Von der Erregung, die mit diesen Gegensätzen verbunden ist, haben wir in der Ferne kaum eine Ahnung. Wer einer Tagung der Wallonen beigewohnt hat, kann sich die Lebhaftigkeit der Diskussionen schon eher vorstellen.

Auf einem Boden, der religiösen Gegensätzen und Kämpfen nicht fremd ist, tagte Ende September (30. Sept. und 1. Okt.) der badische Lehrerverein. Das Konziliumsgebäude zu Konstanz, neu restauriert, bot ein Versammlungslokal von besonderem Reiz. Etwa 1500 Teilnehmer mochten anwesend sein. Die Begrüssungsreden der Vertreter der badischen Behörden, der Stadt Konstanz und auswärtiger Vereine bildeten eine feierliche Einleitung zu der ersten Versammlung, die Professor Dr. Theobald Ziegler, jetzt in Frankfurt, unter den Bann seines Wortes brachte. Er sprach über die Volksschule, indem er die Einheitsschule und eine bessere Würdigung der Arbeit der Volksschullehrer und deren bessere ökonomische Stellung und Unabhängigkeit von der Kirche befürwortete. Es war eine Rede grösseren Stils, die man gehört haben muss, um deren Wirkung zu verstehen. Gespannt waren alle Teilnehmer auf die Lösung des Konfliktes innerhalb des Vereins, die durch die Generalversammlung gefunden werden sollte. Lang und äusserst heftig hatten die Mannheimer den Hauptausschuss, insbesondere den Mannheimer Vertreter (Rödel) darin angegriffen und bekämpft. Die Frage der Statuten drohte die gespannte Situation zum Ausbruch zu bringen. Da geschah etwas. Der erste Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins nahm am Vorabend die Führer der beiden Parteien „unter vier Augen" und nachher unter sich zusammen und bewirkte eine Verständigung. Ohne Diskussion, ohne Widerspruch wurden am

zweiten Tag die vereinbarten Friedenspräliminarien angenommen und das Kriegsbeil begraben. Die ergänzenden Vorstandswahlen tragen der Mannheimer Richtung Rechnung, eine Delegiertenversammlung wird konstituiert und die Satzungen des Vereins neu bereinigt. Wie eine Erlösung ging es durch die Reihen, und eine freundliche Herbstsonne glättete die letzten Spuren der Verstimmung, als nachmittags ein Schiff die versöhnten Brüder hinüber zur Mainau und wieder zurück trug.

Magdas Weihnachten.

Wenige Tage vor Weihnachten war es. Die geräumige hellgetäfelte Wohnstube im „Rothaus" an der Nägeligasse schien in eine Werkstatt des hl. Niklaus umgewandelt. Was der lange Familientisch auf seinem alten Rücken zu tragen vermochte, wurde ihm aufgeladen: Hammer und Zange, Kleistertopf und bunte Papierrollen, Mal- und Nähschachtel und was alles zu den geheimnisvollen Weihnachtsgeräten gehört. Seine ohnehin stark mitgenommenen Beine bekamen jeden Augenblick unbarmherzige Stösse von zappeligen Kinderbeinen. Alle fünf Rudölfchen: Ernst, Elise, Trudi, Hans und Dorli sassen einträchtig und unglaublich schweigsam hinter ihren Laubsäge-, Nagel-, Mal- und Näharbeiten.

„Kinder, lasst auch das Feuer im Ofen nicht ausgehen, dass ihr nicht etwa kalt bekommt, und seid auch lieb zu den Kleinen, und vielleicht könnet ihr auch noch ein paar Bratäpfel ins Ofenrohr legen," rief die Mutter vom Nebenzimmer herüber in das ungewohnte Schweigen hinein.

„Wir besorgen gewiss alles schön, Mutter, gehe nur brav von der Türe weg," schmeichelte Elsi durchs Schlüsselloch, und Rudi hielt mit beiden Händen die Türe zu. „O, Mutter, es ist so fein, dass wir so viel für dich....."

„Willst du wohl auf der Stelle still sein und nichts verraten, oder...." drohte Ernst, schwang erregt seinen Hammer und stiess den Riegel vor.

„Ja, ja, ich sehe schon, ich muss fliehen, will ich nicht des Hausfriedensbruchs angeklagt werden," beschwichtigte Frau Rudolf lachend, und nachdem sie sich überzeugt hatte, dass in der Wohnstube wieder stille Eintracht herrsche, wollte sie sich zum Ausgehen rüsten.

Da läutete es, und alsobald öffnete sich auch die Stubentüre, und fünf Kindergesichter, immer eins über dem andern guckten gespannt in den Flur hinaus.

„Ach, es ist ja nur die Magda," riefen erleichtert die beiden Kleinen.

„Bravo, hurra, die Magda! Fein, grossartig, dass du doch noch kommst," übertönten sie die Grossen.

„Nun will ich ihr also helfen, es ist ja meine Freundin," wehrte sich Elsi. Bevor sie sich aber mit ihren Ellenbogen in dem Kinderknäuel Platz geschaffen hatte, war Magda schon aus Mantel und Mütze herausgeschält und in die Stube hineingezogen worden.

„Vorwärts nun, ihr Mädchen, könnt eure Geheinmisse ein andermal auskramen, wir sind hier zum Arbeiten, nicht zum Schwatzen," kommandierte Ernst, löste dabei aber galant die Schnur von Magdas Jäckchen, das ihre Weihnachtsarbeit enthielt.

„O weh! heute wird sie ja fertig," klagte Magda und schaute ihr Kissen ganz erschrocken an.

„O du dummer! sei doch froh, dann musst du ja nicht mehr so lange still sitzen," belehrte sie der zappelige Hansimann, und das dicke Dorli liess ihr Nähblättchen lustig am langen Nädlig hin- und herbaumeln und seufzte dazu: „Ja, ja — und dann musst du dich auch nicht mehr jeden Tag voller Angst fragen, ob du wohl auch fertig werdest oder nicht."

„Ja, aber ihr Allerdümmsten, dann kann doch Magda nicht mehr so viel bei uns sein," brummte Ernst dazwischen und fuhr — war's möglich? — an seiner Laubsägearbeit neben die Zeichnung.

Keines der Kinder sah, wie schmerzlich es um Magdas Mund zuckte, und wie sie kämpfte, um zwei grosse Tränen zurückzudrängen. „Nein, nein, jetzt nur nicht weinen", sagte sich Magda einmal ums andere im Stillen, und ich darf doch niemand verraten...."

Wie kam es nur, so fragte sie sich immer wieder, dass es ihr bei den Rudölfchen und deren Mutter so viel wohler war als zu Hause? Was war es nur, das sie je länger, je mächtiger von daheim forttrieb? Alles, was ein Kind ihres Alters erfreuen konnte, war in ihrem Spielschrank aufgeschichtet; aber niemand war da, der ihrem Spiel liebevoll zugeschaut oder ihr Geplauder herzlich mitangehört hätte, niemand, der sich mit ihr freute, wenn sie erfüllt war von Jugendlust und Jugendfröhlichkeit, niemand, der sie an sich zog und ihre Tränen trocknete, wenn Weh und Leid sie drückten. Nie hatte ihre Mutter Zeit zu fragen und zu sehen, was sie sann und spielte und werkelte, denn Besuche, Gesellschaften, Theater und andere Vergnügen nahmen sie vollauf in Anspruch. Käthe, das Zimmermädchen, hatte die Aufgabe in Magdas Zimmer zu nähen und sie zu beaufsichtigen, aber bei Seite in der Küche fand sie mehr Verständnis und ein willigeres Ohr für ihre Liebesgeschichten. So war Magda ausserhalb der Schule allein und sich selbst überlassen. Kam Herr Brook am späten Abend müde und überarbeitet heim, dann stand er oft noch lange bei seinem schlafenden Kind. Er wusste es, dass ihm die Herzenswärme einer Mutter fehlte, er empfand es mit Schmerz, dass sein Haus ohne innere Freude und ohne inneres Leuchten war. Die wenige freie Zeit, die ihm blieb, widmete er mit Liebe seinem Kind, aber diese Lichtblicke waren zu spärlich, als dass sie Magdas Jugend hätten durchsonnen können. Manchmal in ihrem Alleinsein dachte sie darüber nach, wie sie wohl ihrer Mutter einmal eine rechte, grosse, wirkliche Freude machen könnte, damit Mutter sie dann doch einmal fest in die Arme schliesse und sie von ihr das beglückend traute Wort höre: „Mein Kind, mein liebes Kind."

So kam die Adventszeit heran, und Frau Rudolf lud Magda freundlich ein, bei ihren Kindern eine kleine Weihnachtsarbeit anzufangen. Wie wenn ringsum sie ein grosses, erwärmendes Christbaumlicht brennte, so froh war es Magda zu Mut, als Frau Rudolf und Else mit ihr in einem Handarbeitsgeschäft das schöne Weihnachtskissen kauften. Und erst die fröhlichen Abende bei den Rudölfchen, das wurde für Magda die selige Vor-Weihnachtszeit, die durch das Bewusstsein, Freude zu verbreiten, von einem Glanz des Weihnachtslichtes durchleuchtet ist.

„Wird sich Mutter auch recht freuen, und wird sie mir auch sagen, dass sie sich freut, recht sehr freut —" das war die brennende Frage, über der Magda nun jeden Abend einschlief.

* * *

Im Salon des Bankiers Brook waren geladene Freunde und Verwandte um den Weihnachtsbaum versammelt.

„Wo bleibt denn nur Magda? Ihre Sachen sind ja noch unberührt, und das Kind ist spurlos verschwunden?" fragte Herr Brook nach allen Seiten und schien beunruhigt zu sein.

„O, du kennst ja ihre absonderlichen Gewohnheiten; sie war ja eben noch unter uns und wird sicherlich auch bald wieder auftauchen," erwiderte Frau Brook unbesorgt und probierte eben einen kostbaren Zobel.

Da kam Magda auch schon zur Türe herein und trug steif und unbeholfen auf beiden Händen ihr Weihnachtsgeschenk. Sie hatte das Kissen sorgfältig in weisses Seidenpapier gehüllt und mit einem grünen Seidenband umwickelt. Oben darauf lag noch ein Büschel Veilchen, wie Magda ihre Mutter oft schon damit geschmückt sah. Niemand achtete auf das glückstrahlende Kindergesicht. Alle Gäste umringten die schöne Frau und bewunderten ihre Weihnachtskostbarkeiten. Sie war ja heute durch die Erfüllung aller ihrer Wünsche übersprudelnd heiter und liebenswürdig. Unentschlossen stand Magda beiseite und überlegte, ob sie sich wohle einen Weg zu Mutter bahnen solle. Die erwartungsvolle Spannung liess sie ihr Zögern überwinden, und, ihr Päckchen fest an sich drückend, wand sie sich durch die Gäste.

„Mutter," begann sie schüchtern und zögernd, „Mutter, sieh hier ist — hier habe — wirst du dich auch recht sehr

freuen über meine Weihnachtsarbeit?" stotterte sie mit verlegenheitsglühenden Bäckchen und wollte ihr Kleinod überreichen.

„Na — eine Kinderarbeit!" lachte Frau Brook, „ja, ja, Magda, ich werde mich schon darüber freuen, ich werde auch gleich nachsehen, was du denn hergezaubert hast. Geh jetzt nur zuerst an deinen Gabentisch und sieh, was was Vater und Mutter alles für dich herrichteten," fuhr sie in Hast und Eile fort und legte die köstlichste Weihnachtsgabe besieite.

Niemand achtete weiter auf Magda. Hell glänzten die bunten Christbaumkerzen durch den Saal, aber in den Kinderaugen war der helle Schein der Christfreude erloschen. Sehnsuchtsvoll suchten sie immer wieder die Mutter, ob sie noch nicht nach dem Päckchen greife, ob sie nicht zu ihr komme, ihr zu danken, sie zu küssen. Sie tat es nicht, — sie hatte jetzt keine Zeit . . . .

* * *

Die elektrischen Lichter am schweren Kristallleuchter waren ausgelöscht. Erloschen waren auch die Weihnachtskerzen. Nur die Gold- und Silberkugeln und die Glitzerfäden leuchteten durch die Dunkelheit. Der Hausherr und seine Gattin hatten die Gäste ins Esszimmer zum Festmahl geführt. Leise wurde die Türe zum vereinsamten Bescheerungszimmer geöffnet, und leise suchte Magda den Weg zwischen Packpapier und leeren Schachteln hindurch zum Christbaum. Sie hatte nicht schlafen und nicht beten können. Tief innen drückte etwas und tat so weh. Aber hier beim Christbaum, der so voll Glanz und Schönheit gewesen, hier musste die Weihnachtsfreude wieder über sie kommen. Liebkosend streiften die ungelenken Kinderfinger über die grünen Tannäste und durch die feinen Silberfäden. Ja, nun würde sie ganz gewiss wieder froh werden können, denn Mutters Weihnachtspäcklein war nun vielleicht doch geöffnet. Schnell drehte sie das Licht auf, und ebenso hastig wieder zu. Nein, Mutter hatte noch keine Zeit gehabt, es aufzutun. Grosse Kindertränen fielen auf den Veilchenstrauss, auf die duftenden, welkenden Blüten.

* * *

„Hurrah, ich sehe die Magda kommen!" rief Els freudetaumelnd ihren Geschwistern zu, und „hurrah, die Magda!" halte es aus allen vier Stubenecken im Rothaus an der Nägeligasse. Wie auf Kommandoruf stürzten alle Fünfe zur Gangtüre hinaus, die Treppe hinunter, und ehe Magda Frau Rudolf nur begrüssen konnte, wusste sie schon von allen Fünfen, was das Christkind alles ausgepackt hatte. Geduldig hörte sie zum zweiten und dritten Male die lebhaften Weihnachtsberichte mit an und war fröhlich mit den Fröhlichen. Als dann Elsi aber schliesslich auch von ihr Auskunft über ihre Feiertagserlebnisse haben wollte, da schaute Magda hilfesuchend nach Frau Rudolf hinüber. Die feinfühlende Frau verstand die stumme Bitte wohl und bat die Kinder, Magda mit Erzählen Zeit zu lassen. Die Rudölfchen waren auch zu sehr mit ihren eignen Angelegenheiten beschäftigt, als dass ihnen Magdas Schweigsamkeit aufgefallen wäre. Frau Rudolf aber ahnte längst, was dieses Kinderherz bedrücke und sah die dunklen Schatten, die das zarte Gemüt zu durchkälten drohten. Mit der grossen, reichen Liebe ihres Mutterherzens fühlte sie, dass sie dem armen Kind auch in das Alltagsleben hinein etwas von dem erwärmenden, freudebringenden Weihnachtslicht geben müsse. Sie war sich wohl bewusst, dass sie ihm die volle Mutterliebe nicht werde ersetzen können, aber ein bisschen lieb haben, ein wenig Freude in diese Kinderseele legen, das wollte, das musste sie.

„Kinder, mir ist noch ein ganz wundervoller Weihnachtsgedanke gekommen," anvertraute sie nun ihren Fünfen froh und heiter. Bevor auch nur die Ältesten eine Frage bereit hatten, fuhr sie fort:

„Ich werde Herrn Brook anfragen, ob Magda vielleicht auf unsern Samstag-Nachmittagspaziergängen mitkommen darf. Da könnt ihr euch dann fröhlich ausschwatzen, und wenn das Wetter keinen Spaziergang erlaubt, so gehört Magda in diesen paar freien Stunden doch zu euch und zu mir."

„Mutter, du hast's gerade wie das Christkind, du errätst Wünsche, die man nie ausgesprochen hat," jubelte Elsi, und ein nicht endenwollender Freudentaumel durchtobte die Wohnstube im Rothaus. Innig schloss Frau Rudolf Magda in die Arme und küsste sie wie eine Mutter. Da beglückte auch diese Kinderseele ein Strahl des seligmachenden Weihnachtslichtes, ein warmer Hauch der Mutterliebe. *W.-M.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Zürich zählt im laufenden Semester 1480 eingeschriebene Studierende: Theologie 33 (2 Studentinnen), Rechtswissenschaft 299 (7), Medizin 409 (85), Zahnheilkunde 47 (2), Veterinärwissenschaft 50, Philosophie I 276 (57), II 366 (46) und 481 (266) Auditoren. Von den Studierenden sind 574. Ausländer Ungewöhnlich gross ist die Zahl der Frauen (266), die als Auditoren eingeschrieben sind. — Am 13. Dezember hielt Hr. Prof. Dr. *Max Laue* seine akademische Antrittsrede über die Wellentheorie der Röntgenstrahlen. — Die Universität *Bern* erreichte eine Zuhörerzahl von 2015 (353), davon sind 1612 eingeschriebene Studenten: Theologie 47, Rechte 494 (6 Studentinnen), Medizin 399 (92), Veterinärkunst 60, Philosophie I 353 (85), II 259 (20) und 403 (150) Hospitanten. Davon sind 102 (13) beurlaubt. Neben 1122 schweizerischen Studierenden sind 490 (111) Ausländer.

Aargau. (Korr.) Was vorauszusehen war, ist eingetreten: Die Mehrsteuervorlage ist am 14. Dez. bachab geschickt worden. So viele „Nein" hatten selbst die schärfsten Gegner der Vorlage nicht erwartet (28,107 gegen bloss 13,533 Ja). Die leitenden Männer unseres Kantons, die für den Steuerviertel sich ins Zeug legten, waren schlechte Psychologen. Alle Parteien haben sich seinerzeit für das Lehrerbesoldungsgesetz ausgesprochen, gegen die Verquickung mit der Viertelsmehrsteuer zur Sanierung der Staatsfinanzen, aber erhob sich sofort Widerspruch. Hätte man der Opposition nachgegeben, und zuerst das Lehrerbesoldungsgesetz zur Abstimmung gebracht, es wäre voraussichtlich durchgedrungen, und alle Parteien wären nachher verpflichtet gewesen, das zur Durchführung nötige Geld herbeischaffen zu helfen. Wir Lehrer hätten freudig mitgearbeitet, so aber waren uns die Hände gebunden. Soll die Lehrerschaft die Hoffnung auf eine glückliche Lösung ihrer Besoldungsfrage aufgeben? — Bei ruhiger Prüfung aller Verhältnisse können wir mit einem entschiedenen „Nein" antworten. Wir verhehlen uns den Ernst der Lage keineswegs. Wir fragen nur: Welche Gemeinden haben die Steuervorlage verworfen? Es sind die grossen und grössten, die schul- und lehrerfreundlichen, die in der Besoldung der Lehrer voraus sind. Es müssen also andere Gründe als die Vermehrung der Alterszulagen an die Lehrer ausschlaggebend gewesen sein. Die kommende Aufklärungsarbeit wird vor allem in den kleinen, in der Besoldung der Lehrer zurückgebliebenen Gemeinden einsetzen müssen. Da heisst es: Lehrerverein vor! Die Parteien aller Farben und Schattierungen wollen wir an ihre Versprechungen erinnern. Die Propaganda und die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes wird der erste Schritt zu ihrer Einigung und damit zur Gesundung unseres Kantons sein. Die Initiative hiezu hat bereits eingesetzt. Man wird auf keiner Seite die Lehrerschaft mit leeren Vertröstungen abfinden dürfen, denn ohne ihre kräftige Mitarbeit wird die verlangte Totalrevision unserer Staatsverfassung kaum durchzuführen sein. Wir haben die Überzeugung, dass das Aargauervolk in seiner grossen Mehrheit den Lehrer helfen will; wenn es bis jetzt nicht geschah, so liegt die Schuld anderwärts. Nicht zum mindesten daran, dass — es ist traurig aber war — in führenden Kreisen die Lehrerschaft bis jetzt nur als Stiefkind angesehen und behandelt wurde. *m. b.*

Bern. *Sektion Seeland des bernischen Mittellehrervereins* (*B.*-Korr.) Die Versammlung vom 7. Dezember war ordentlich besucht, obschon keine eigentlichen Vereinstraktanden zu erledigen waren. Weil wir erst vor vier Jahren die Revi-

sion des Sekundarschulgesetzes einlässlich besprochen und unsere Thesen formuliert haben, so unterliess es der Vorstand, von sich aus die Frage neuerdings zum Gegenstand der Verhandlungen zu machen. Einen Referenten hatte er in dem Kollegen Krebs, Sekundarlehrer in Aarberg, gefunden, der früher über die Frage gesprochen hat. Da zahlreiche jüngere Kollegen mit unsern Wünschen und Begehren wenig vertraut sind, wird anfangs des nächsten Jahres eine Versammlung in Lyss die Revisionsfrage neuerdings besprechen. Nachdem Hr. Kollege *Iff*, Sekundarlehrer in Büren, in dem Eröffnungswort der H. H. Langenegger in Büren und Dr. Aeberhardt in Biel gedacht hatte, die der Tod uns im vergangenen Jahre entrissen hat, sprach Hr. *Arni*, Direktor des Technikums in Biel, über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der *Fernphotographie* und des *Fernsehens*. Es war für jeden Anwesenden ein hoher Genuss, zu sehen, wie er uns mit Hülfe einfacher, meist selbsterstellter Modelle und Lichtbilder in die Theorie und Praxis dieses schwierigen Problems einführte. — Den Schluss der Verhandlungen bildeten noch einige geschäftliche Mitteilungen betr. Erhöhung des Mitgliederbeitrags auf Fr. 8. 50 jährlich, wobei der Beitrag an den S. L. V. mit 1 Fr. nicht inbegriffen sei. Eine Anfrage, ob die Kollegen, die die Mitgliedschaft durch Abonnement auf die S. L. Z. erwerben, den Beitrag von 1 Fr. zu entrichten haben, konnte vom Vorstand nicht beantwortet werden (er hätte „Nein" antworten können. D. Red.). Hr. Schmid, Lyss, wünschte, es möchte bei Todesfällen der Vereinsvorstand jeweilen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden, damit Vorstand und Vereinsmitglieder dem Toten die verdiente, letzte Ehre erweisen können. Mit dem Gelübde, dass auch das kommende Jahr uns an der Hebung der Schule und der Vereinsinteressen sehen werde, nahmen die Mitglieder nach einem kurzen, gemütlichen Sitz voneinander Abschied. *B.*

— *Zum Ausbau des „Korr.-Blattes"*. (Korr.). Verschiedene Gesprächsstimmen aus mehreren Teilen des Kantons berechtigen zu dem Schluss, dass die Lehrerschaft aus den Privatseminarien durch momentane Freundlichkeiten für den Ausbau gewonnen werden soll. Es ist jedoch klar, dass auch die evangelische Lehrerschaft in gleichem Masse wie die andern Gruppen des B. L.-V. von der religiösen und politischen Neutralität des „Korr.-Blattes" das grösste Interesse hat. Der B. L.-V. hat bei der Gründung seinen Mitgliedern die religiöse und politische Neutralität garantiert, und auch der S. L. V. wird in die in Beratung stehenden neuen Statuten gleichbedeutende Bestimmungen aufnehmen müsse, wenn er mit der Zeit die gesame Lehrerschaft in Eintracht vereinigen will. *r.*

— *Aus den Sektionen des B. L. V.* Auf der Tagesordnung stehen Korrespondenzblatt und Krankenversicherung. Die Sektion *Aarwangen* beschloss nach dem Referat des Hrn. Aebersold in Langental Zustimmung zum Ausbau desselben, namentlich der Naturalienfrage wegen. In der Sektion *Fraubrunnen* ergab sich, wie ein Korr. berichtet — eine Zufallsmehrheit (23 gegen 21) dagegen. Vor der Sektion Aarwangen beantragte Hr. Reusser, Melchnau: obligatorischen Anschluss des B. L. V. an die kantonale Krankenkasse als Ziel, das kräftig zu fördern ist, freiwilliger Beitritt der Familienangehörigen unter gleichen Bedingungen, von einer Berufskrankenkasse ist vorläufig abzusehen. Die Ausführungen des Hrn. Jungi, Langental und die Ergebnisse der Diskussion über die Statuten des S. L. V. werden dem kantonalen Vorstand übermittelt — Die Sektion Fraubrunnen hat über die Krankenkasse nocht nicht verhandelt.

— *Sektion Seftigen.* Nach lebhafter Diskussion wurde *einstimmig Ablehnung* des „Korr.-Blattausbaues" beschlossen.

— *Biel.* Bei den Stadtrats-Erneuerungswahlen vom 15. Dezember war auch die Lehrerschaft beteiligt, da mehrere Lehrer auf den Kandidatenlisten der freisinnigen Parteigruppen figurierten. Es wurden in den Stadtrat gewählt: Technikumsdirektor Arni, Handelsschuldirektor Kaiser und die Gymnasiallehrer Christen, Bleuer und Prêtre. Sozialistischerseits wurden gewählt die Technikumslehrer Egger und Hoffmann. *h.*

Genève. Le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat, vient d'apporter certaines modifications aux articles de la loi sur l'Instruction publique concernant l'*Université.* Il convient d'en parler ici un peu longuement, d'autant plus que le sujet en vaut la peine et que le nouveau projet de loi, assez vivement combattu par une fraction de la population, va être soumis au referendum (21 déc.)

Ces modifications sont les suivantes: 1) La Faculté des lettres et des sciences sociales est scindée en deux: *a) la Faculté des lettres* qui comprend les chaires de langues et de littérature, de linguistique, d'archéologie, d'histoire et de philosophie; b) *la Faculté des sciences économiques et sociales* qui comprend les chaires d'économie politique, de finances et statistique, de sociologie et d'économie sociale, de protection du travail et assurances sociales, d'histoire économique, de géographie historique, politique et économique, de pédagogie, de systèmes politiques et de sciences commerciales. Il y aurait donc une faculté de plus; en outre, quelques-unes des chaires susmentionnées sont nouvelles. On crée également des chaires extraordinaires de stylistique, de parasitologie animale, d'anthropologie, de chirurgie de guerre; enfin on transforme en chaire ordinaire la chaire extraordinaire de droit germanique et d'histoire du droit moderne. 2) La commission chargée de donner un préavis en ce qui concerne les *nominations* de professeurs serait toujours composée de quatre représentants de l'Université et de trois personnes choisies par le Département; toutefois, le vice-recteur et le secrétaire, qui en faisaient partie jusqu'à ce jour et qui peuvent dans certains cas n'être pas très compétents, sont remplacés par un professeur que désigne le Bureau et par le doyen de la Faculté intéressée. Il est incontestable que, dans ces conditions, le préavis de la commission aura plus de poids, que tout au moins, les candidats seront mieux jugés. 3. Le *traitement* des professeurs extraordinaires est de 3000 fr. au lieu de 2000. 4. Les *séances publiques* de l'Université sont présidées par le Conseiller d'Etat chargé du Département de l'Instruction publique; cette présidence appartenait jusqu'à présent au Recteur. 5. Pourront obtenir leur *immatriculation*, non seulement les élèves de la division supérieure du Collège, mais encore ceux qui possèderont le diplôme de l'Ecole supérieure de Commerce, ou le diplôme de la Section commerciale de l'Ecole supérieure des jeunes filles. C'est la création de la chaire de sciences commerciales qui rend nécessaire cette adjonction à l'article 151 de la loi. 6. Il est créé à l'*Ecole dentaire* un examen de doctorat donnant droit au titre de docteur en chirurgie dentaire.

Le nouveau projet réalise, aux yeux de tous les citoyens qui désirent, avec raison, accentuer la souveraineté de l'Etat dans le domaine de l'instruction publique, un progrès véritable dans notre enseignement supérieur. L'Université, bien qu'elle dépende de l'Etat, a toujours joui d'une quasi-liberté; les différents conseillers qui ont précédé M. Rosier à la tête du Département, lui ont laissé la bride sur le cou, de telle sorte que, peu à peu, elle en a pris à son aise. Aujourd'hui, elle pousse des cris de paon parce-qu'on veut y créer une faculté moderne, parce-qu'on veut lui donner une orientation moderne. Espérons que le peuple ratifiera la loi excellente, juste, modeste dans ses exigences, qui va lui être soumise. En mettant certaines choses au point, cette loi affirme le droit des représentants de l'Etat de contrôler l'enseignement supérieur comme les autres; elle rajeunira les cadres et infusera dans certaines facultés un esprit nouveau, l'esprit populaire au sens élevé de ce mot. C'est pourquoi M. Rosier mérite d'être chaudement félicité de sa courageuse initiative; c'est pourquoi il aura derrière lui la majorité du peuple. *g.*

Solothurn. Am 14. Dezember versammelte sich der *Lehrerverein Gäu* im Schulhause zu Niederbuchsiten, um ein Referat anzuhören von Kollege L. Häner, Härkingen, über Jesuitismus und Sonderbund. Mit grosser Spannung hörten die Anwesenden den Worten des Vortragenden, da das Thema gerade etwas war, wovon ein jeder Lehrer diesen Sommer zu merken bekommen hat. In musterhafter Weise entledigte sich der Referent seiner Aufgabe. Der Beifall am Schluss war der Dank der Anwesenden. *B.*

Zürich. Die Erweiterung der Kantonsschule d. i. die Übernahme des Gymnasiums und der Industrieschule Winterthur durch den Kanton ist in zahlreichen Versammlungen besprochen worden. Die Versammlungen der freisinnigen Partei zu Horgen (7. Dez., Referent Hr. Oberst Meister) und der demokratischen Partei zu Winterthur (14. Dez., Referent Fr. Fritschi) sprachen sich einstimmig für Annahme der Vorlage aus. Dagegen ist die sozialdemokratische Partei auch gegen dieses Gesetz, da sie die Vereinigung von Winterthur mit den Ausgemeinden in erster Linie verlangt. In Veltheim entschied eine sozialdemokratische Versammlung mit 120 gegen 4 Stimmen gegen die Vorlage. Nachdem die Verstaatlichung der höhern Schulen Winterthurs seit dreissig Jahren besprochen worden ist, kommt sie weder überstürzt noch zu früh. Eine Verwerfung bedeutet für das Gymnasium und die Industrieschule, die ihre Tore den Kindern der Landschaft in liberalster Weise geöffnet hat, eine Fortsetzung der gegenwärtigen Raumnot, eine Verschleppung des dringenden Neubaues und für Winterthur eine fortgesetzte Belastung (75% der Kosten) durch die Mittelschulen, die gegenüber Zürich (6% der Kosten der Kantonsschule) zur Ungerechtigkeit wird. Das Gesetz ermöglicht auch in andern Gegenden des Kantons (am See, im Oberland) die Errichtung von Mittelschulen, und damit ist ein weiterer Grund gegeben, der für das Gesetz spricht. Wir bitten die Lehrer, die am 29. Sept. für sich ein Ja wünschten, die Lage der Lehrerschaft des Gymnasiums Winterthur zu würdigen und ihr zu einer Befriedigung am Abend des Abstimmungstages zu verhelfen, wie wir alle sie empfanden, als der Ausgang des letzten Referendums bekannt wurde. Ein Wort möchten wir auch einlegen für das *Medizinalgesetz*, das ein Gesetz aus dem Jahr 1854 ersetzt, die Verhältnisse im Medizinalwesen neu ordnet und den Freunden des Naturheilverfahrens weitgehende Rechnung trägt. Nochmals: Denkt an das schulfreundliche Winterthur und würdigt dessen Wertung der Schule und ihrer Lehrer.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Das von der veterinärmedizinischen Fakultät vorgelegte revidierte Studienprogramm der Studierenden genannter Fakultät wird genehmigt. Dr. H. Mollison wird auf sein Gesuch hin als Privatdozent an der II. Sektion der philosophischen Fakultät der Universität entlassen. — Auf 1. Mai 1913 wird an der Primarschule Oberwinterthur eine neue (7.) Lehrstelle errichtet. — Die Einführung der Ganzjahrschule mit freiem Nachmittag während des Sommers für die VII. und VIII. Klasse an der Primarschule Freienstein (exklusive Teufen) auf Beginn des Schuljahres 1913/14 wird unter Vorbehalt eines zustimmenden Beschlusses der Schulgemeinde bewilligt. — Als Mitglied der Aufsichtskommission der kantonalen Arbeitslehrerinnenkurse an Stelle der verstorbenen Anna Karrer in Andelfingen, wird für den Rest der laufenden Amtsdauer bezeichnet: Marie Sennhauser, Arbeitslehrerin in Richterswil. — Der Errichtung einer Schule in der schweizerischen Anstalt für krüppelhafte Kinder, Balgrist Zürich V, wird die Genehmigung erteilt.

Schulkapitel Uster. Nach § 6 des neuen Reglementes versammelte sich das Schulkapitel Uster an einem Samstag Vormittag, nachdem es sich seit langen Jahren an den Freitag gewöhnt hatte. Man lässt liebgewordene Gewohnheiten nicht gerne fahren; aber in einem geordneten Staate geziemt es sich, den Gesetzen und Verordnungen willig zu gehorchen, auch dann, wenn sie nicht genehm und verständlich sind. Die Kapitularen sind auch bereit, viermal im Jahre den Samstagnachmittag zum Teil den gemeinsamen Verhandlungen zu opfern. In diesem Sinne wurde mit Mehrheit der Beschluss gefasst, künftig um 10 Uhr zu beginnen und an der bisherigen Übung des gemeinsamen Mittagsmahles festzuhalten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des Hrn. *Hauser* in Oberuster über seine Mittelmeerreise. Es war ein schönes Stück lebendigen Geographieunterrichtes über die Balearen, die spanische Ostküste und den Nordrand von Afrika. Wenn ein schwaches Stimmorgan die Wirkung des Vortrages etwas abgeschwächt hatte, so ersetzten diesen Mangel reichlich die zahlreichen Projektionsbilder eigener Aufnahme. Die Fortsetzung wird willkommen sein. Die Prüfung der Zeugnisformulare ist einer Kommission übertragen und die Begutachtung des Programmes für das Naturkundlehrmittel der Sekundarschule übernimmt die Sekundarlehrerkonferenz, an deren Spitze Hr. Schaad in Egg steht. Unter den „Mitteilungen" sei die hier wiederholt, dass der Vorsitzende bereitwilligst Anmeldungen für Kapitelsarbeiten entgegennimmt. *-mf.-*

— Das *Schulkapitel Zürich* versammelte sich am 14. Dezember in der Kirche zu St. Jakob, Zürich III. Der Vorsitzende, Hr. Dr. *F. Wettstein*, streifte in seinen Eröffnungsworten die durch das neue Reglement gebrachten Änderungen, von denen namentlich die Trennung in vier Abteilungen einen Wendepunkt im Leben des Schulkapitels Zürich bedeutet. Frau Dr. med. *Lucci-Purtscher*, Zürich V, sprach über „Gesundheitslehre auf natürlicher Grundlage" Das Leben muss die Gesetze des Leblosen überwinden. Es muss z. B. gegen das Gesetz des Temperaturausgleichs ankämpfen, um eine Innentemperatur von 37 ° C gegenüber klimatischen Einflüssen aufrecht zu erhalten. In der leichten, gar nicht zum Bewusstsein kommenden Überwindung der Gesetze der leblosen Natur besteht die Gesundheit. Diese ist zu stählen durch Abhärtung gegenüber den Lebensreizen Luft, Sonne, Wasser, Wind, Kälte, Hitze, mechanische Hindernisse für Herz und Muskel, durch richtige, vollwertige Nahrung (nicht ausgelaugte Kartoffeln, Vollmehle, Fett, Obst, Grünes). Alle unnatürlichen Eingriffe, Impfung, Einspritzung von Serum sind verwerflich. Zu weiterem Studium empfahl die Vortragende: Dr. Kleinschrod, Die Eigengesetzlichkeit des Lebens, und Dr. Hindhede, Mein Ernährungssystem. Die in der Diskussion vorgebrachten Einwürfe für die Impfung und gegen den Fleischverzicht wusste die ebenso treffliche Rednerin als begeisterte Anhängerin einer naturgemässen Lebensweise gewandt zu widerlegen. — Hr. *H. Denzler*, Lehrer, Zürich I, beleuchtete den von einer Kommission geprüften Antrag über die Teilung des Schulkapitels Zürich. Die Vorschläge, die noch der Genehmigung des Erziehungsrates bedürfen, wurden unverändert angenommen. Darnach würde die erste Abteilung umfassen: Zürich I, Zürich V, Zollikon, Zollikerberg und Witikon, die zweite Abteilung: Zürich II, Zürich III südwestlich der Bäckerstrasse, Äsch, Birmensdorf, Uitikon, Urdorf und Albisrieden, die dritte Abteilung: Zürich III nordöstlich der Bäckerstrasse, Altstetten, Schlieren und Dietikon, die vierte Abteilung: Zürich IV, Örlikon, Schwamendingen, Seebach, Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen, Weiningen und Ötwil-Geroldswil. Als Bibliothekar wurde Hr. R. Fischer, Sekundarlehrer, Zürich I, durch Zuruf ehrenvoll bestätigt. Die Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung ergab Fr. 287. 80. *W.*

— Im *Lehrergesangverein Zürich* hielt am 13. Dez. im Anschlusse an die Übung Hr. Prof. *U. Ritter* den ersten Vortrag über unsere Auslandsreise (Wien-Budapest-Triest-Venedig). Einleitend erinnerte er an die Rheinreise von 1908. Reisen sind ein Bildungsmittel, das wie kein zweites imstande ist, seinen Blick zu weiten und ihn zu begeistern für den Unterricht in der Länderkunde. In prächtigen Schilderungen liess Hr. Ritter die malerischen Täler des Vorarlberg, die Arlbergroute, das schöne Land Tirol mit seiner schmucken Residenzstadt Innsbruck an dem geistigen Auge der Zuhörenden vorüberziehen; er schilderte die Fremdenmetropole Salzburg mit ihrer herrlichen Umgebung, den Königsee und Zellersee, in welcher Gegend er die ersten glücklichen Jugendjahre verlebte. In lebhaften Farben erschien die lebensfrohe Donaustadt Wien mit ihren Kirchen, Palästen und Museen, seinem Prater usw. Das Interesse an all dem Schönen, das diese Reise bieten wird, wurde zur Spannung. Hr. *Joh. Hug* gab den Schilderungen durch eine Reihe von gelungenen Lichtbildern vermehrtes Relief. In einem zweiten Vortrage (1. März) werden die beiden Herren die Reiseteilnehmer über den zweiten Teil der Reise Budapest, Triest und Venedig orientieren. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Kollegenschaft zu Stadt und Land daran erinnern, dass Vorstand und Reisekomitee weitere Anmeldungen zur Teilnahme an der Reise entgegennehmen. Besonders wünschbar wäre es,

wenn die Listen der Sänger sich noch mehr verstärkten. Voraussichtlich werden wir in Salzburg und Wien konzertieren. An beiden Orten haben wir mit befreundeten Vereinen bereits Verbindungen angeknüpft. In sehr zuvorkommender Weise haben sie sich anerboten, die Vorarbeiten für die Konzerte und die Unterkunft der Reisegesellschaft besorgen zu wollen. *J. C.*

Holland. Wie die *christliche* Regierung Hollands die Gehälter der Volksschullehrer „aufbessert"! Die Lehrer des steinreichen Holland sind gar schlimm dran. Die Gehälter der übergrossen Mehrheit schwanken zwischen 500 und 900 Gulden (1000—1800 Fr.), Wohnungsgeld inbegriffen. Im Vorjahr hatte nun die Regierung eine Aufbesserung in Aussicht gestellt in der Form eines — Kinderzuschlags! Am 8. Dezember haben die Lehrer des „Niederländischen Lehrerbundes" in einer machtvollen Demonstration im Haag dagegen schon protestiert. Man wollte keine Almosen! Aber zwei Tage später reichte die klerikale Regierung ihre Besoldungsnovelle ein. Dies ist wohl das stärkste Stückchen, das eine Regierung den Volksschullehrern bieten dürfte. Man höre: an Lehrer mit mehr als zwei legitimen Kindern bezahlt der Staat eine Zulage von 40 Gulden (80 Fr.), für jedes Kind unter 18 Jahren, über zwei Kinder hinaus. Überdies noch an verheiratete Lehrer über 20 Jahre eine Extra-Wohnungszulage von 50 Gulden (= 100 Fr.). Das gesetzliche Wohnungsgeld beträgt heute überhaupt nur 50 Gulden im Minimum. Und Städte wie Amsterdam geben volle 100 Gulden. Man kann gespannt sein, wie die Zweite Kammer die Regierungsvorlage empfangen wird. *G.*

Klassenlektüre. *Illustrierte Schülerzeitung, Der Kinderfreund.* Nr. 9: Weihnachten (M. Greif); Hans Surrimutz v. R. Egli (mit Bild); Die Himmelsbrieflein (S. Reinheimer); Christchindli (Ida Lieberherr); Kommt Vater nicht heim? (Uhler, mit Bild); Rätsel. — Bern. Büchler & Co. Jährlich Fr. 1. 50. gb. Jahrgang Fr. 1. 70, in Prachtband Fr. 2. 20. Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Lehrerkonferenz des Bez. Zurzach 25 Fr.; Nachtrag aus Bez. Zofingen 2 Fr.; L. V. Kriegstetten (Solothurn) 50 Fr.; Schulkapitel Zürich Fr. 287. 80; bei Anlass des Kalenderverkaufes aus: St. Gallen Fr. 2.50, Freiburg Fr. 1.80; Schulkapitel Dielsdorf 50 Rp. Total bis 17. Dez. 1912 **Fr. 10,947. 74.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 17. Dez. 1912 Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Wytikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V: VIII. 2623.

NEUE LITERATUR.

Illustrierte Jugendschriftchen. Zürich, J. R. Müller, z. Leutpriesterei. Die drei Heftchen *Kindergärtlein* (7 — 10 Jahre), *Froh und Gut* (9 — 12 Jahre) und *Kinderfreund* (10 bis 13 Jahre) sind diesmal recht gut. Es sind fliessende Verse von Gehalt und Humor, leicht spielbare Gespräche und je eine ansprechende Erzählung. Auch die Illustration verdient Lob, und die Ausstattung ist sauber. Nur den Autotyp-Bildern hätte mehr Sorgfalt im Druck werden sollen.

Öppis Neus für chlyni Lüt uf Wiehnacht u. Neujahr v. *Hedwig Dietzi-Bion.* Biel, Bern u. Zürich. Ernst Kuhn. 24 S. 60 Rp. 12 Ex. Fr. 6. 50.

Manche dieser Mundart-Gedichte, namentlich die ganz kurzen (S. 11 u. 22) sind in recht glücklichem Kinderton gehalten; alle sind, ob auch von ungleichem Wert, leicht sagbar und lassen sich auf die Festzeit gut verwenden. Der Preis ist etwas hoch.

Kinderlaut in Versen von *Elsa Egli.* Zürich. Schulthess & Cie. 120 S. krt. Fr. 1. 80.

Das beste an diesem Büchlein ist der Einband mit dem Titelbild. Von den Reimen und Versen atmen nur wenige echte Empfindung, ein grosser Teil derselben wäre besser ungedruckt geblieben. Es tut mir leid um den Verlag.

Schweizersagen. Für Jung und Alt dargestellt von *H. Herzog.* I. Sammlung. 3. Aufl. Aarau, R. Sauerländer. 260 S. 4 Fr.

Die neue Auflage präsentiert diese anerkannt wertvolle Sagensammlung in schönem Kleide. Es sind 234 Sagen in dem Buche vereinigt und nach den Kantonen geordnet. Den reichsten Sagenschatz haben die Berggegenden, insbesondere Bern und Graubünden; doch geht kein Kanton leer aus. Die schöne Sammlung wird in der neuen Ausgabe wiederum willkommen sein. Dass sie der Schule gute Dienste leistet, wissen unsere Leser. Jetzt sei sie als Geschenkbuch empfohlen.

Charakterbilder aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts von *O. Graf.* I. Revolution und Kaiserreich. Bern, A. Francke. 276 S. mit 47 Abb. gb. 4 Fr.

In ihrer Lebhaftigkeit und Kraft der Darstellung spiegeln diese Geschichtsbilder die Quellen der Revolutionsgeschichte und die Raschheit, mit der sich die Ereignisse drängten. In dieser fliessenden Schilderung liegt der Reiz der Bilder, die sich geradezu mit Spannung lesen; sie überragen dadurch ähnliche frühere Werke. In der Klasse gelesen oder vorgelesen, werden diese Darstellungen ihre Wirkung nicht verfehlen; sie werden einzeln von Knaben gern gelesen werden. Gute Porträts der Persönlichkeiten erhöhen das Interesse der Jugend an dem frisch und flott geschriebenen Buch, das mit dem Ende Napoleons abschliesst. Für geschichtseifrige Knaben ein rechtes Geschenkbuch.

Die Schweiz. *Illustr. Halbmonatsschrift.* Zürich, Verlag der Schweiz. Jährl. 14 Fr.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist ein Abonnement auf diese Zeitschrift, sagte ich mir, als ich die letzten Hefte durchging. Jedes Heft macht uns durch feine Reproduktionen mit Werken eines Künstlers bekannt (21. Jos. Zelger, 22. F. Giesi, 23. F. Buchser) und bietet ausserdem vorzügliche Illustrationen mehr aktueller Natur. Gute Erzählstoffe (21. Das liebe Mariechen von Lisa Wenger, 22. Wrack, Novelle von Wieland, 23. Hansjakobs Brautfahrt von M. Uhler u. a.), sinnige Gedichte (21. Sängergrab von Huggenberger, Nachtgebet von Ch. Strasser, 22. Jägerhorn von Ad. Frey, 23. Wintertag von K. Falke, Immer wieder von Joh. Siebel u. a.) literarische Exkurse, Reise- und Landschaftsskizzen usw. bringen anregende Unterhaltung ins Haus und schlingen ein Band um Autoren und Lesergemeinde. Aus Heft 23 heben wir noch die Artikel und Bilder zu Gottfried Kellerstätten sowie die Postkartenentwürfe von Dora Hauth hervor. Besondern Reiz hat die Reproduktion des Originals einer frühern Fassung von „O mein Heimatland". Jedes Heft ist anregend und interessant. Die „Schweiz" sei neuerdings warm empfohlen.

Hochgebirgswanderungen *in den Alpen und im Kaukasus* von *Andreas Fischer.* Hsg. mit Lebensbild und Bericht der letzten Fahrt von *Ernst Jenny.* Frauenfeld, Huber & Co. 312 S. mit 8 Vollbildern und einer Textskizze. gb. 7 Fr.

Wie Vater und Bruder hat Dr. A. Fischer den Tod in den Bergen gefunden. Es liegt etwas Grosses und Tragisches in seinem Schicksal. Wie sehr er das Leben der Berge, ihre Reize und Gefahren kannte, das zeigen die hier gesammelten Darstellungen seiner Hochgebirgstouren: Jungfraujoch, Finsteraarhorn, oberes Jungfraujoch, Matterhorn, Montblanc, in der Dauphiné und im Kaukasus (wo er den Spuren seines Bruders nachging), sowie sein Artikel: Gefahren und Technik des Bergsteigens. Erschütternd ist seines Begleiters Erzählung seiner „letzten Fahrt". Freunde und Bekannte haben in diesem Buche Dr. Fischers Vermächtnis; alle Leser und Bergsteiger insbesonders, werden die ungewöhnliche, Kraft der Darstellung in dem Buche anerkennen.

J. V. Widmann. *Ausgewählte Feuilletons.* Hsg. von Dr. Max Widmann. Frauenfeld 1913. Huber & Cie. 268 S. gb. Fr. 6. —.

Die meisten dieser Artikel kamen mir als alte Bekannte vor, aber ich las sie wieder und mit erneuertem Genuss. Widmann hat stets etwas zu sagen, ob er über ein Buch, ein Tagesereignis oder eine Persönlichkeit schreibt, sein lebendiger Geist tritt uns aus den Feuilletons immer wieder entgegen; wir haben den geistreichen Widmann,

den guten Menschen und den Freund der Tiere vor uns. Ob wir die Artikel über Goethes Briefe, über Hölderlin, Luise v. François und C. F. Meyer, über Sven Hedin und die Tiere, Hodlers Marignano-Gemälde, Feuerbach und Brahms, über die Predigt von Messina usw. aufschlagen, immer lesen wir mit Interesse, ja mit Spannung. Darin liegt der Wert des Buches, dass wir uns durch jede Seite angeregt fühlen und gerne weiter lesen. Der Bücher, die man oft und wieder gern zur Hand nimmt, sind nicht zu viele. Hier ist eines, und noch in schönem Geschenkgewande.

Gertrud Pfander. Eine Schweizer Dichterin 1871—1898. Von *Albert Gessner*. Mit einem Bildnis nach Zeichnung von W. Balmer. Basel, Benno Schwabe. 136 S. 4 Fr.

Die leid- und schmerzvollen Lieder, die unter der Aufschrift Passifloren (1896 2. Aufl. 1903) und Helldunkel erschienen sind, haben der Dichterin Gertrud Pfander viel Anerkennung eingebracht und sie „nahe an die Droste gerückt". Ihr Schicksal — freudlose Kindheit und verzehrende Krankheit — ist eigentlich tragisch. Welche tiefe Seele und echt künstlerische Kraft aus ihren Dichtungen spricht, das weist Prof. A. Gessler in feiner Analyse im ersten Teil dieses Buches nach. Mit pietätvoller Sorgfalt ist er den Spuren des unglücklichen Mädchens nachgegangen. Die Lebensgeschichte, die sich grösstenteils aus ihren eigenen Äusserungen aufbaut, ist von ergreifender Wirkung. Sie gibt Einblicke in eine starke Seele, die dem Tode in frommer Ruhe entgegensieht, auch wenn sie Hoffnung bis auf die letzten Tage belebt. Das schön ausgestattete Buch verdient volle Beachtung von rein menschlichen wie von künstlerisch-ästhetischen Interesse aus. Wir empfehlen es namentlich als Geschenk für Frauen und Töchter, indem wir die erwähnten Gedichtsammlungen selbst in Erinnerung bringen.

Der Weggefährte. Jahrbuch für 1913. Hsg. von *H. Corray*. Aarau, Erwin Meyer. 220 S. gb. 5 Fr.

Ein kecker Wurf in Text und Illustration. Ereignisse und Jahrestage des vergangenen Jahres haben die Stoffauswahl für Personen und Orte beeinflusst. Darum finden wir Abschnitte aus Rosegger, Jensen, Strindberg, Widmann, Dahn, Tolstoi, Booth u. a., denen E. Würtenberger frisch gezeichnete Porträtskizzen und der Herausgeber ein kurzes Lebensbild beifügt. Aber darüber hinaus bringt der Weggefährte Artikel über historische Ereignisse (1812), Reiseskizzen, Erzählungen und Gedichte in reicher Lese. Und zu dem vielseitigen Text kommt eine Reihe vorzüglicher farbiger Kunstbeilagen: Bilder von Welti, Sturzenegger, Münger, Gattiker, Buri, Würtenberger u. a. Der Weggefährte wird so zu einer Gabe, aus der viel Anregung, Unterhaltung und Lebensfreude sprudelt.

Jeremias Gotthelfs *ausgewählte Werke*. Herausgeg. von *Adolf Bartels*. Bd. I: *Der Bauernspiegel* oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf. Basel. Fritz Schröter. 432 S. gb. Fr. 2. 50.

Wert und Reiz dieses ersten grossen Werkes von Bitzius sind bekannt. In der Einleitung macht Bartels mit Recht darauf aufmerksam, dass Gotthelf der sozialen Seite des Lebens mehr Aufmerksamkeit schenkte, als gewöhnlich angenommen wird. Im Text selbst sind die berndeutschen Ausdrücke erklärt, vielleicht geht die Ausgabe darin fast zu weit; aber schaden tut's ja nicht. Diese saubere billige Ausgabe ist auf 12 Bände berechnet und wird sieben Romane und 27 Erzählungen umfassen. Gotthelf ist noch nicht ausgelesen; seine Werke verdienen grössere Verbreitung.

Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet, von *Sven Hedin*. 3. Bd. 390 S. mit 169 Abb. und 4 Karten. Leipzig, A. Brockhaus. gb. Fr. 13. 50.

An der Quelle des Indus, in einer Höhe von 5165 m., hebt die Erzählung des letzten Teils der grossartigen Reise durch Tibet an. Kein Europäer hat vor Sven Hedin die Indusquelle gesehen. Viermal hat er den Transhimalaja überschritten. Gefahrvolle Situationen, interessante Klosteranlagen und grossartige Naturszenen bietet die Rückreise, bis er (mit Lager 450) zum achten und letztenmal das Gebirge überschreitet, um dann durch die gewaltigen Schluchten des Satledsch den Rückzug anzutreten bis hinunter nach Simla, das er mit Lager 500 erreicht. Reich an spannenden Momenten, aus denen nur überlegene Kaltblütigkeit hinausführt, ist auch dieser letzte Teil der Reise. Endgültig wird der Zusammenhang des heiligen Sees, des Manosarovar mit dem Lauf des Satledsch aufgehellt. Auch die historischen Exkurse, die der Verfasser über die früheren Forschungen im Gebiet des Transhimalaja einflicht, vor allem das Kapitel über den „gelehrten Lama aus Ungarn" (Czoma, † 1842), sind hochinteressant. Bis zum Schluss des Buches hält uns die Darstellung in ihrer schlichten Grösse in Spannung, und wir atmen erleichertt auf, wie wir den kühnen Forscher geborgen wissen. Jede Seite des Buches ist von Interesse, und wiederum sind die Skizzen und photographischen Aufnahmen eine Zierde des Werkes. Wer die ersten zwei Bände gelesen, wird des dritten nicht entraten wollen; er ist auch für sich ein prachtvolles Geschenkwerk.

Luft-Farben von Dr. *Albert Heim*, Prof. der technischen Hochschule Zürich. Zürich, Hofer & Co., Graph. Anstalt. 94 S. mit 6 schwarzen Text- und 19 Farbbildern. In Mappe 6 Fr.

Wer hat nicht schon die intensiven Farben bis ins Blaue und Violette beobachtet, in denen sich manchmal ein bewaldeter Berghang zeigt? Und wer hat nicht schon das eigenartige Leuchten der Berge, das Alpenglühen bewundert? Dass der wechselnden Farben Erscheinung mit dem Zustand der Wettersphäre zusammenhängt, weiss jedermann; aber sich über die näheren Ursachen und den Zusammenhang Aufschluss zu geben, vermögen nur die wenigsten. Hier setzt dieses Buch ein, indem er aus eigener Beobachtung und unter zu Hülfenahme einschlagender grösserer Werke über die Luftfarben Aufklärung bietet. Wer das Büchlein durchliest, wird nicht nur wertvollen Aufschluss erhalten; er wird auch mehr auf die Farbenerscheinungen achten, die sich vor und nach einem Regen, in der Dämmerung uns dem Auge bieten. Mit der aufmerksameren Beachtung dieser Phänomene wächst auch der Genuss an den wechselnden Farben der Natur. Feine Reproduktionen in Farben (Freys photomechanisches Verfahren) unterstützen den Text des schön ausgestatteten Buches, das gerade noch rechtzeitig auf die Festzeit erscheint.

Vom Kongo zum Niger und Nil. Bericht der Deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/1911. Von *Adolf Fridrich Herzog zu Mecklenburg*. Bd. I und II. Leipzig, F. A. Brockhaus. 324 und 398 S. mit 512 bunten und einfarbigen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen und 6 Karten. gb. 27 Fr.

Diese zwei Bände gehören zu dem Interessantesten, das über das Innere Afrikas berichtet wird. Den afrikanischen Kontinent vom Kongo zum Nil, vor allem den Sudan zu erforschen, war der Zweck der wohlausgerüsteten Expedition des Herzogs von Mecklenburg, der schon 1907/08 Afrika durchquert hatte. Infolge politischer Schwierigkeiten teilte sie sich in vier Züge, der erste vom Kongo nach dem Tschadsee, der zweite vom Kongo durch Südkamerun nach den Guinea-Inseln, der dritte durch die Staaten der Asande und der vierte der Uelle entlang zum Nil. In spannender Darstellung schildern die Expeditionsführer ihre Erlebnisse und Hemmnisse, ihre Erfolge und Forschungen. Wir folgen ihnen durch den Urwald und lernen dessen Vegetation und Tierwelt kennen, wir sehen die Dörfer und Wohnungen der Negerstämme, ihre Feste und Tänze, ihre Werkzeuge und Waffen, Sitten und Bräuche. Der Ethnograph, der Botaniker, der Zoologe, der Kaufmann, sie alle interessiert das Buch, vor allem aber der Leser, der mit Spannung den Wechselfällen der Reise und den Entdeckungen der Reisenden folgt. Eine reiche, prächtige Illustration unterstützt den Text und lässt uns mühelos im Bilde schauen, was die kühnen Forscher unter Strapazen und Mühseligkeiten in Wirklichkeit sahen. Vornehme Ausstattung und schöne Kartenbeilagen. Ein prächtiges Geschenkbuch!

Velhagen & Klasings Volksbücher. Nr. 68—71. je 80 Rp.

Von diesen prächtigen Heften mit den schönen Illustrationen in Farben- und Schwarzdruck sind soeben erschienen Nr. 68 *Uhland*, ein Lebensbild von Dr. Mendheim (35 Abb.), 69. *Murillo* von Dr. A. Mayer (20 Abb.), 70. *Riviera* II, San

Remo und Mentone von V. Ottmann (32 Abb.), 71. *Christenfreude*, Lieder mit 32 Bildern von *Ludwig Richter*. Jed Heft ein hübsches Geschenk; das letzte zur Weihnachtszeit ganz besonders.

Die bildenden Künste. Eine Einführung in das Verständnis ihrer Werke. 3. Aufl. der Einführung in das Studium der neuern Kunstgeschichte von *Alw. Schultz*, neu bearb. von *Rud. Bornoulli*. Leipzig, 1912. G. Freytag. Wien, F. Tempsky. 252 S. mit 160 Abb. gb. 8 Fr.

Den Organismus, den innern Zusammenhang und das Werden der Kunstwerke aufzuhellen, um den Kunstgenuss zu erhöhen, ist der Zweck des vorliegenden Werkes. In einem einleitenden Abschnitt wird das Verhältnis von Kunst und Kunstgeschichte erörtert, dann gelangen Baukunst, Kunsthandwerk, Plastik, Malerei und graphische Künste zur Darstellung. Wesen und Aufgaben, Technik und Mittel der Kunstgattungen werden erörtert und in ihrer historischen Entwicklung charakterisiert. Werke der Vergangenheit und der Gegenwart rücken damit unserm Verständnis näher. In feiner Art wissen die Verfasser den Zusammenhang zwischen der Auffassung und Darstellung der Kunst in den verschiedenen Perioden der Geschichte zu kennzeichnen, und feine Reproduktionen unterstützen den Text, der sich in einer anerkennenswert einfachen, klaren Sprache bewegt. Wir haben das Buch mit steigendem Interesse gelesen und wünschen, es möchte recht vielen ein Führer zur Kunst und ein Schlüssel zu ihrem bessern Verständnis werden. Prächtige Buchausstattung.

Die Wunder der Natur. Berlin W., 57. Bong & Co.

Die Lief. 15 — 18 bringen uns von einem Staunen ins andere: Die Welt des Jupiters führt in die fernsten Werdensprozesse, der Ichthyosaurus zurück zu den Urweltgeschöpfen, der Kerzenbaum in die vielgestaltigenden Tropen, die Diatomeen in die Geheimnisse der Tiefsee, Wolken und Wolkenformen in die Erscheinungen der Atmosphäre. Wir sehen die Sinter-Terrassen der Geiser in Neuseeland und im Yellowstonepark, die Spielnester des Laubenvogels und die seltsame Gestalt des Schnabeltieres. Das Lichtbedürfnis der Pflanzen wie die elektrischen Funken gewinnen unser Interesse. Wo das Wort des Gelehrten nicht ausreicht, da helfen prächtige Illustrationen zum Verständnis der Wunder der Natur, die uns jedes Heft enthüllt. Ein Prachtwerk im vollsten Sinne des Wortes. Vollständig in drei Bänden zu je Fr. 21.60.

Elselille. Historisches Drama aus Dänemarks Vergangenheit in drei Aufzügen mit einem Vorspiel von *Fanny L. Feuerlein*. Zürich, Orell Füssli. 80 S. Fr. 3.20.

Im Kampfe zwischen Liebe und Vaterland vollzieht sich das tragische Geschick, dem Elselille erliegt, nachdem sie den Geliebten zu retten versucht hat, ohne die ihrigen zu verraten, die sich gegen den schwarzen Grafen von Holstein verschworen haben. In gedrängter Handlung vollziehen sich die Ereignisse. Die Verse, in denen das Drama sich aufbaut, entbehren nicht der markigen Kraft, die freilich der Sprache etwa Gewalt antut (Weglassung des Subjektes). Die Durchführung der Handlung hätte wohl noch etwas epische Vertiefung ertragen, und der Tod des zweiten Freiers entbehrt der Motivierung; aber auch in dieser knappen Form ist das Drama von Wirkung.

Die Zelle der Gerechtigkeit. Drei Novellen von *Franziska Bram*. Köln, J. P. Bachem. 290 S. gb. Fr. 6.65.

Drei Erzählungen von Frauen, deren Lebenspfad abwärts geht, zu Wahnsinn oder gewaltsamem Tod. Entweder ist es Ehebruch, von dem die Seele nicht loskommen kann und darum sich zuletzt verdüstert oder ein liebeleeres Kokettieren und ein Leben, das keinen rechten Inhalt kennt und zum tragischen Ende führt. Uns sagen die Novellen nicht zu. *w.*

Anselm Feuerbach. Kunstgabe für das deutsche Volk mit Geleitwort von W. Friedrich. Mainz, J. Scholz, Fr. 1.35.

Eine edle, vornehme Kunst spricht aus den Reproduktionen in dieser Kunstgabe. Bilder wie Dante und die Frauen von Rimini, Paola und Francesco da Rimini, Iphygenia, Meeresstudie, Madonna, Pietà u. a. sind mit solcher Innigkeit und Schönheit gemalt, dass kein Gemüt sich ihrer Wirkung verschliessen wird.

Deutscher Fleiss. Wanderungen durch die Fabriken, Werkstätten und Handelshäuser Westdeutschlands von *Karl Kollbach*. Köln, 1912. Bachem. 2. Bd. 241 S. Fr. 5.40.

Mit seinen Wanderungen gewährt der Verfasser Einblick in die Stahl-, Nadel-, Tuchgewerbe, die Jutefabrikation, in die alte und neue Töpferei, die Gerbereien und Lederfabriken am Rhein. Wir folgen ihm auf die rheinischen Jahrmärkte, in die Grossgärtnereien, die Kölner Blumenauktionen, Frankfurts Grosshandel, zu den Mineral- und Heilquellen, den Schiffswerften und in Hamburgs Welthandel. Es sind volkswirtschaftlich wichtige Bilder. Statt der allgemeinen Betrachtungen hätten wir hie und da gern einige geschaute Züge aus der individuellen Arbeit und Einrichtung gesehen; aber es ist doch ein wertvolles Buch.

Die Bergstadt. *Paul Kellers Monatsblätter*. Breslau XVI. und Neurode-Leipzig. Verlag Dr. Ed. Rose. Vierteljährlich Fr. 3.20. Einzelne Hefte Fr. 1.35.

Wie der Titel andeutet, geht ein romantisch-frischer Zug durch diese neue Zeitschrift, die schön und vornehm ausgestattet, mit künstlerisch feinem Buchschmuck und prächtigen farbigen Kunstbeilagen auf den Plan tritt. Eine Reihe bekannter, katholischer Schriftstellernamen lassen sich darin neben dem Herausgeber vernehmen. Ausser Erzählstoffen (Die Insel der Einsamen, Erlebnisse eines Bauernregisseurs, Der Gast, Herzleuchte) ernsten und humoristischen Inhalts, bietet das erste Heft (92 S.) eine Reihe ansprechender Gedichte, Artikel allgemeiner Natur (1812 in Russland, Im Land der Rose, Tiergemeinschaften), literarische und kurzweilige Hinweise, Rätsel usw. Beschauliche Gemüter, die gern in die Vergangenheit schauen, ohne die Gegenwart zu vergessen, finden in der Bergstadt was sie suchen.

Glarnerland mit Walensee und Klausenstrasse von Prof. *Fr. Becker*. Glarus, Kommissionsverlag J. Bäschlin. 160 S. mit vielen Illustr. und einer Karte. krt. 2 Fr.

Das ist ein schöner und vornehmer Führer durchs Glarnerland, den der Verkehrsverein Glarus herausgibt. Prächtige Dorf- und Gebirgsansichten, feine Panorama und Gebirgszeichnungen und eine vorzügliche Karte (von Kümmerly & Frei) nehmen uns für das Büchlein ein. Ein sorgfältiger Text begleitet und führt uns über Weg und Steg, macht uns mit Land und Leuten vertraut und heimisch. Das ganze Büchlein verdient höchstes Lob und wirbt dem Glarnerland neue Freunde.

Buri, Adolf, Dr. *Johann Rudolf Sinner* von Ballaigues. 1730—1787. Bern. A. Francke. 200 S. 8⁰ mit Porträt und zwei Federzeichnungen.

Mit der Darstellung, dass Samuel Henzi wegen der Wahl eines jungen Patriziers, dieses J. R. Sinner, zu den Verschwörern gegangen sei (Burgersturm 1749), bricht diese Biographie. Sie zeigt uns in Sinner einen eifrigen Gelehrten, der die Verschwörung von 1749 (lateinisch) erzählt, Hallers Bibliothek für Bern erhalten will, durch seine Kataloge und durch literarische Studien einen Namen macht, aber auch als Mitglied des Schulrates, als Münzdirektor, Ratsmitglied und Amtmann am Staatswesen regen Anteil nimmt. Sein Essay über die öffentliche Erziehung ist ein wertvoller und sehr interessanter Beitrag zur Schulgeschichte, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Dr. Buri hat mit dieser Schrift eine verdienstliche Arbeit geliefert, die auch formell, wie nach Ausstattung des Buches, Lob verdient.

1812. *Kriegserlebnisse von François Bourgogne*. Volksausg. mit Bildern von einem Augenzeugen. 10. Aufl. Stuttgart. Rob. Lutz. 291 S. gb.

Ein Jahr nach dem unheilvollen Rückzug aus Moskau hat der französische Gardist seine Erlebnisse aufgeschrieben. Nicht allgemeine Schlachtenbilder, sondern individuelle Züge, Erlebnisse und Schrecknisse berichtet er, noch unter dem Eindruck der Ereignisse stehend. Ein schauerlich-eindrucksvolles Gemälde, das mit jeder Seite neue Gefahren, Schrecken, Kämpfe, aber auch viel Heldenmut, Tapferkeit und Hingebung in fesselnder, warmer Darstellung enthält. Fein ausgeführte Illustrationen nach Faber du Faur und drei Kartenskizzen.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Die Justizkommission des preussischen Abgeordnetenhauses will die Haftpflicht des Staates auch auf die Lehrer ausdehnen, denen die Haftpflicht nicht in bisheriger Weise aufgebürdet werden dürfe; aber die Regierung erhebe Bedenken (P. Ztg.)

— In *Berlin* wurden in den letzten sechs Jahren wegen Krankheit beurlaubt: Lehrer 38,84 %, Lehrerinnen 58,29 %, Fachlehrerinnen 71,71 %. Die Zahl der Urlaubstage betrug 9,93, 21,51 u. 24,35.

— Dr. Th. Fritzsch in Leipzig hat ungedruckte Manuskripte von *Herbart* aufgefunden, die in der Herbart-Ausgabe von O. Willmann erscheinen sollen.

— In *Sachsen* sind innerhalb zwei Jahren 35 Lehrer wegen ihrer öffentlichen Teilnahme am Kampf um das Schulgesetz amtlich bestraft worden.

— Der *französische* Unterrichtsminister hat der Kammer drei Gesetze vorgelegt, darunter ein Besoldungsgesetz, das den provisorischen Lehrern statt 1100 Fr. 1200 Fr. (1913 erst 1150 Fr.), definitiven Lehrern 1500 Fr. (bis 2200 Fr.), den Lehrern hors classe (kleine Zahl unbestimmter Posten) 2500 Fr., (also 300 Fr. mehr als die jetzige Besoldung gewährt. Lehrerinnen haben 200 Fr. weniger; nur Witwen und geschiedene Lehrerinnen mit Familie haben gleiche Besoldung wie die Lehrer (7. November). Die Skala ist also:

	Lehrer	Lehrerin
4. Kl.	1500 Fr.	1400 Fr.
3. „	1800 „	1600 „
2. „	2000 „	1800 „
1. „	2200 „	2000 „
Hors cl.	2500 „	2300 „

Steigerung nach 5, 6 und 7 Jahren (nach Alter) oder 3, 4 und 5 Jahren (Auswahl).

— In *London* hielten die Gesellschaft „Kinder-Studium" und die Montessori-Gesellschaft eine Konferenz in der die Freunde des Systems Froebel und der Methode Montessori sich gegenüberstunden. Me. Pujol-Ségalas, Leiterin einer Casa dei Bambini in Paris, verkündete das Lob des Systems Montessori und hatte von Ärzten und Schul-Inspektoren Unterstützung.

„Züricher Post"

Zuverlässige Information über alle wichtigen Angelegenheiten im In- und Auslande.

Übersichtliche, gewissenhafte Berichterstattung über das politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geistige Leben.

Rasche Orientierung gewährende Anordnung des vielgestaltigen Tagesstoffes.

Interessante Aufsätze über alle Kulturgebiete.

Chronik der lokalen Ereignisse.

Hervorragende Mitarbeiter im In- und Auslande.

Ernste, gewissenhafte Theater- und Konzertkritik.

Reichhaltige Zusammenstellung kleinerer Notizen aus aller Welt.

Packende Romane und Novellen im Feuilleton.

Oeffentlicher Sprechsaal für Stimmen aus dem Publikum.

Sorgfältig redigiertes, unabhängiges Handelsblatt.

Tausenden seit Jahren täglich ein gern gesehener Gast.

Abonnementspreise:

	3 Monate Fr.	6 Monate Fr.
Zürich:		
Bei der Expedition und bei den Ablagen abgeholt	3.—	6.—
ins Haus geliefert per Post oder Verträger	3.50	7.—
Schweiz:		
Postamtlich	3.50	7.—
unter Adresse	3.75	7.50

Zum Abonnement ladet ein

Die Administration der „Züricher Post"

Sihlstrasse 42, Zürich I

1286

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte Zürich 7. 84. 160

Photo-Versandthaus Carl Pfann ZÜRICH I

Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.

CATALOGE GRATIS & FRANCO

976

Ovomaltine

Natürliche Kraftnahrung für körperlich und geistig Erschöpfte, Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende etc. Unentbehrlich für Reisende, Sportsleute etc., in Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und Fr. 3.25. 1177

Im Verlage von Huber & Co., Frauenfeld erschien:

Lautwissenschaft und deutsche Aussprache

von Prof. Dr. Otto Seiler. brosch. Fr. 3.—

Prof. Dr. Otto Seiler, St. Gallen, schildert in dieser Arbeit den Entwicklungsgang der Lautwissenschaft, die Stellung der Phonetik zum muttersprachlichen Unterricht in Deutschland 2c. und befaßt sich dann eingehend mit den Bestrebungen zur Hebung der deutschen Aussprache in der Schweiz. Er geht dabei von durchaus gesunden Grundsätzen aus und verfolgt im wesentlichen praktische Ziele. Die reinliche Scheidung von Mundart und Schriftsprache, die schon Götzinger anregte, ist auch seine Forderung. Die Arbeit, die vor allem den Lehrern Anregung, Wegleitung sowie Material zu eigenen Versuchen geben soll, kommt nach dem Urteil maßgebender Fachleute einem längst empfundenen Bedürfnis der deutsch-schweizerischen Lehrerschaft entgegen und darf daher auf eine warme Aufnahme in den Schulkreisen rechnen. 1280

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung.

Musikhaus Oscar Nater, Kreuzlingen

empfiehlt höflichst 1146 a

Pianos und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und Solidität in allen Preislagen.

Spezialhaus für Neuheiten. Fabrikation und Handel. Stimmungen. Reparaturen. Tausch Miete. Telephon 75.

Lehrer: Grösste Preisreduktion.

Alleinvertretung verschiedener Fabrikate.

Thee Wickevoort

China- Ceylon- **Tee**

kauft man am besten im Spezialgeschäft

D. Huy, Zürich, Storchengasse 16.

Versand franko. Preisliste zu Diensten. 1131

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 1236

Ronca & Selva

Schul- und Technikergummi

Unerreichte Vollkommenheit. 7 Härtegrade.

Beste Qualität für Blei und Tusche

Verlangen Sie Muster und Offerte. 1225

Kaiser & Co., Bern.

Zu verkaufen.

Eine Anzahl noch gut erhaltener Werke für **Klavier, Klavier und Violine, Liedersammlungen** (Beethoven, Schubert, Schumann, Wagner etc.) 1285

Alfr. Rubli, Lehrer, **Elsau-Räterschen** b. Winterthur.

Zu verkaufen:

Meyers Klassiker-Bibliothek, vollständig in 111 Bänden, sehr gut erhalten, zu stark reduziert. Preis. — Offerten sub Chiffre O 1283 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1283

Zu kaufen gesucht:

Meyers grosses Konversationslexikon

neuere Auflage, gut erhalten.

Offerten an 1266

J. Meister-Auer, Lehrer, **Schaffhausen.**

Religiöse heilt Bettnässen der Kinder. Gef. schreiben an Maison **Burot**, No. 97 **Nantes** (Frankr.). 1268 (O 638 L)

Schulwandtafeln.

Empfehle den tit. Schulbehörden mein neuestes anerkanntes Verfahren in Schulwandtafeln von Asbest-Eternit. Bester Ersatz für Naturschiefer. Mit oder ohne Gestell. Leicht wendbar. Garantie. Patent angemeldet. Man verlange Muster und Preisliste. 695

Jakob Gygax, Maler, **Herzogenbuchsee**

Hochzeitsdeklamationen	80	Cts.
Heiratslustige (Deklam.)	30	„
Ragestolz (Deklam.)	30	„
Heiratskandidat (2 Hrn.)	60	„
Heirat aus Liebe (2 Hrn.)	1	Fr.

Kataloge gratis und franko. 1275

Verlag **J. Wirz, Wetzikon** (Zch.)

Wie viele wissen noch

nicht, dass eine Tasse Tee doppelt so gut schmeckt, wenn statt süssen Beigaben Singers mild gesalzene Salzstengeli dazu gegessen werden. 1214

Dass zu Milch, Kaffee und Schokolade Singers hyg. Zwiebacks vorzüglich munden und dass zum Bier Singers kleine Salzbretzeli die angenehmste Beigabe sind. Zum Wein können wir Ihnen Singers feinste Hauskonfekte bestens empfehlen, 4 Pfund netto bestehend aus 10 Sorten Fr. 6.— franko alles.

Versand ab Fabrik:

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel 2 e.

Verlangen Sie Preisliste.

Sanitäre und Kranken-Pflege-Artikel.

Verbandstoffe Watten, Bett- und Wärmeflaschen, Irrigatore und Spühl-Apparate, Damenbinden, Leibbinden, Haus- und Taschen-Apotheken, sowie alle einschlägigen Artikel beziehen Sie am vorteilhaftesten durch

Ed. Baumgartner

Luzern, Zürichstrasse 41

Grosser illustr. Katalog mit über 800 Abbild. gegen Einsend. einer 10er Marke für Porto vollständig gratis

42

Harmoniums

für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von **Fr. 55.** — an.

Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.

Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 12

Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern - Winterthur - Neuchâtel.

Tägliche Waschungen des Ober- und Unterarmes mit **Grolichs Heublumenseife** stärken die Muskeln und fördern die Hauttätigkeit. 60

830 a

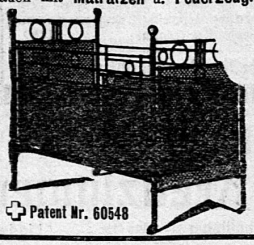
Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern
1047

A. Wiskemann-Knecht A.-G., Zentralhof Zürich
Spezialgeschäft feiner Haushaltungsartikel und Luxuswaren.

Pestalozzi-Statue Berg-Reliefs

Gold- und Silberwaren, Silber-Bestecke, kompl. Besteckkasten. Patengeschenke.
(O F 8180) Dauerhaft versilberte 1237
Tischgeräte und Bestecke
Erstklassige, vollkommenste Fabrikate.
Kaffee- und Tee-Service und Geräte
in Messing, Kupfer und Nickel.
Kunstgewerbliche Gegenstände.
Neueste Erzeugnisse.
Reizende, preiswerte Geschenke.

Prinzess Kinderbettchen in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent Nr. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in Leitern □ Knabenleiterwagen in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut für **Projektions-i-lder.** Katalog Nr. 18 gratis.

langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH 1013
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Neuheit

Wappen-Gummi: *in Farben ausgeführt, Schweizer-, Berner-, Aargauer-Wappen, Marken-Gummi mit alten Schweizermarken (farbig).*

Preis per Stück —.10, per Dutzend 1.—, per Pfund 4.40. In vorzüglicher Qualität extra fabriziert und gesetzlich geschützt.

1223

Kaiser & Co., Bern

Kleine Mitteilungen

— J. Boltshausen, Solingen, macht 1913 wieder *Orientreisen*: *a)* nach Unterägypten, 16 Tage 710 M. Ab Venedig 5. Jan., 2. Febr., 2. März und 30. April, *b)* Oberägypten; *c)* Palästina; *d)* Syrien. Sommerfahrten von 28 Tagen ab Genua 26. Juni, 10. Juli, 24. Juli, 7. Aug. und 4. Septbr. 950 M. (Prospekt im Pestalozzianum).

— *Schweden* gibt für das Bibliothekwesen vom Staat aus 170,000 Kr. d. i. an jede Gemeindebibliothek 40 bis 500 Kr., für jede Schulbibliothek 15 bis 150 Kr., dem Reichsverband für Studienzirkel 3000 bis 15,000 Kr., einer Büchervermittlungsanstalt für Wanderbibliotheken 15,000 Kr.

— *Schweden* erhält in Dr. E. Ingers den ersten Volkshochschul-Inspektor. Zum Direktor des Slöjdseminars in Nääs wurde Schulinspektor Rurik Holm in Göteborg gewählt, der die Kurse schon zweimal provisorisch geleitet hat.

— *Italien* hatte anno 1876 eine Auswandererzahl von 108,771; 1906 zählte man 787,977 Auswanderer. Seitdem sank ihre Zahl, erhebt sich jedoch von 1909 an. Staat, Gesellschaften und Kongregationen unterhalten italienische Schulen im Ausland. 1871 dekretierte der Staat dafür 40,000 L., 1884 schon 300,000 L. Unter Crispi sti g die Zahl der staatlichen Schulen im Ausland auf 98 mit 15,319 Schülern, die Ausgabe auf 1,574,938 L. Unter Rudini gingen die Auslandschulen des Staates etwas zurück. 1911 waren 94 staatliche Schulen mit 17,045 Schülern, 410 Lehrern und mit 2,356,345 Fr. Ausgaben. — Unterstützt werden vom Staat 702 Schulen; 454 weltliche und 248 kirchliche. Sie erhalten 435,555 L. Das Gesetz vom 18. Dezember 1910 bringt die Auslandschulen unter staatliches Statut. In Seminarien werden die Lehrer besonders auf die Schulen der Auswanderer aufmerksam gemacht. Cabrini forderte noch besondere Kurse über Auswanderung, und durch das Dekret vom 14. Aug. 1912 wurden gegen 500 Lehrer in zehn Orten zu solchen Kursen (acht Tage im September) zusammenberufen.

Kleine Mitteilungen

— In *Berlin* hat eine Lehrerin — die erste — der Volksschule die Rektoratsprüfung bestanden.

— In *Hessen* steht die Lehrerschaft vor einem Konflikt mit der Regierung, welche den Beamten die Besoldung um 13,5%, den Lehrern nur um 11% verbessert hatte. Um gegen Massregelungen gerüstet zu sein, wird eine Schutz- und Trutzkasse gegründet. In wenigen Jahren sollen 100,000 bis 150,000 Mk. gesammelt werden. Einige Vereine beschlossen einen Monatsbeitrag von 1 Mk.

— *Schweden* gab letztes Jahr für das Schulwesen (vom Staat) 25,352,630 Kr. aus. Für die Universitäten 1,890,527 Kr., Gymnasien und verwandte Anstalten 6,410,055 Kr., Seminarien 1,280,544 Kr., Volksschulen 11,122,954 Kr., Knabenhandarbeit 406,124 Kr., Technische Schulen 82,935, landwirtschaftliche Schulen, Reisestipendien für Volksschullehrer 4000, Seminarlehrer 2000, Mittelschullehrer 10,000, Haushaltungslehrerinnen 1820 Kronen.

— Der unterlegene Kandidat für den Direktorposten in *Nääs*, Hr. Sahlin in Stockholm, setzt in einem Briefe seine Mehrverdienste gegenüber seinem glücklicheren Kandidaten ins Licht.

— Norwegen wollte dem Südpol-Entdecker *Roald Amundsen* eine Professur an der Universität verleihen; er lehnte jedoch ab, weshalb vorgeschlagen wird, ihm eine Pension von 6000 Kr. zu gewähren.

— Eine Deputation irländischer Lehrer aller Konfessionen erreichte bei dem Staatssekretär für *Irland*, Dr. A. Birrell, dass eine besondere Kommission die Lage der Lehrer (schlechte Bezahlung, keine feste Amtsdauer, ungenügende Wohnung) untersuchen wird.

— England hat 2243 (von 20,846) Volksschulen mit Schulgärten, in denen 41,394 Schüler beschäftigt werden. Staatsbeitrag 145,190 Fr. — Die Lehrer von *Dortmund* erklären sich gegen eine Vorschule, die dort für eine Mittelschule gewünscht wird.

Grossartige Auswahl! Jederzeit **über 100** Instrumente am Lager!

Sonntags offen! Sonntags offen!

Pianos · Harmoniums · Flügel

erster Firmen

Gelegenheits-Instrumente in tadellosem Zustand

offeriert mit voller Garantie und zu billigsten Preisen

Umtausch und Uebernahme gebrauchter Instrumente

P. JECKLIN, ZÜRICH I

10 Oberer Hirschengraben 10

Vermietung Amortisation Reparaturen Stimmungen.

Best eingerichtete Reparatur-Werkstäte mit vorzüglich geschultem Personal.

Alle von anderer Seite der Tit. Lehrerschaft zugesicherten Vergünstigungen sind bei mir, als ehemaligem Lehrer und Musiklehrer **selbstverständlich!**

1208

Von besonderem Interesse für die schweizerische Schuljugend ist der soeben erschienene, bereits im 35. Jahrgange stehende 1278

Schweizerische Schülerkalender

(Verlag von Huber & Co., Frauenfeld)

der u. a. durch Bilder schweizerischer Künstler, der Jungfraubahn sowie vom Besuche **Kaiser Wilhelms in der Schweiz** und der Völkerschlacht bei Leipzig bleibende Bedeutung erhält. Anerkannt textlich gediegen.

Für Fr. 1.50 in allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich.

Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel - Nidau

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit. (H 2093 U) 1231

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen u. Stimmen

Goldene Medaille nebst Diplom Ausstellung Zürich 1912.

Patent 46348 Telephon 866

— Lehrer erhalten besondere Vergünstigungen. —

Vertreter auf allen grösseren Plätzen der Schweiz.

Für Eltern!

Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt) bereitet für die Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-, Bank- und Handelslaufbahn vor. Schnelles Studium der französischen, deutschen, italienischen und englischen Sprache. Christliche Erziehung. Sehr zahlreiche Referenzen. (H 28459 L) 1277

Sänger und Sängerinnen.

E. Sch. in Frauenfeld schreibt:

Die **Wybert-Gaba-Tabletten** erfrischen und reinigen den Hals und wirken aufmunternd auf die Stimmbänder. Sänger und Sängerinnen seien dieselben bestens empfohlen. Man verlange überall **Wybert-Gaba-Tabletten.** 1167

Eine Kirchweih auf dem Lande

humoristische Szene für Männor- oder gemischten Chor von A. Schaffhauser, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 1064

Bosworth & Co., Zürich,

15 Seefeldstrasse 15

Musikalien und Instrumente.

Franziskaner Zürich

Stüssihofstatt

empfiehlt

Ia Münchner Hackerbräu

Pilsner Urquell

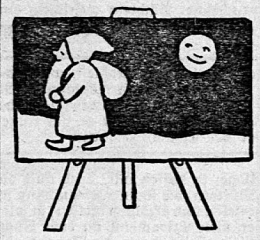
reingehaltene 1249

offene u. Flaschen-Weine

Mittag- und Nachtessen

1.70 und 1.20

A. Riby.Widmer.



Als Lehrmittel, Weihnachtsgeschenke, Festheftchen eignen sich vorzüglich 1212

G. Merki's

Mal- und Zeichenhefte

für

Unter- und Oberstufe.

Männedorf Selbstverlag

Etwas so Reichhaltiges und Brauchbares trifft man nicht alle Tage auf dem Büchermarkt, hauptsächlich noch zu solch billigem Preis. Elsass-Lothr. Lehrerzeitung.

Projektionsapparate

Nernst- und Bogenlampen

Lichtbilder und Leihserien

Diapositive von **50 Cts.** an 425

Edmund Lüthy

Schöftland

Telephon 1311 Katalog gratis.

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich 107

22 Schifflände 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren

Fabrikation von

Schulschreibheften

Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt

Mühen

Sie sich nicht unnötig ab, indem Sie Ihren Konfekt selbst backen.

Ruegger's feinste Haus-Konfekte

sind nicht nur ebenso gut wie selbstgemachte, sondern auch billiger, wie es bei der Zubereitung im grossen erklärlich ist.

Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund, in 8 verschiedenen Sorten gemischt. **zu Fr. 6. — franko inkl. Verpackung**, per Nachnahme bei der 1101

Speizal-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur

Telephon 672

Zahlreiche Anerkennungen.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Altstetten b. Zürich ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat auf Beginn des Schuljahres 1913/14 eine neue Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 400—1200 Fr.

Bewerber um diese Stelle, welche im Besitze des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Lehrerpatent, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und dem Winterstundenplan 1912/13 bis spätestens den 12. Januar 1913 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Dietrich in Altstetten, einreichen. 1288

Altstetten, den 17. Dezember 1912.

Die Primarschulpflege.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, VERLAG, ZÜRICH.

Bücher für unsere Knaben

Peterli am Lift
Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von Niklaus Bolt, Pfarrer in Lugano. Drittes bis siebentes Tausend. Mit 6 Abbildungen, broschiert Fr. 2. —, hübsch gebunden Fr. 2. 50.

Das Büchlein ist reich an lieblichen, ernsten und humoristischen Zügen, die dem dichterischen Talent des deutschen Pfarrers von Lugano ein vorzügliches Zeugnis ausstellen. Eine Jugendschrift par excellence, an der übrigens auch der Erwachsene seine helle Freude haben kann.
Religiöses Volksblatt, St. Gallen.

Aus der Heimat Flur
Bilder aus unserer Vogelwelt von Albert Graf. Mit 7 Federzeichnungen von Hugo Pfendsack. Brosch. Fr. 2. 40, geb. in Leinwand 3 Fr.

Obschon nicht in besonderer Absicht für die Jugend geschrieben, sondern auf ein allgemeines Lesepublikum berechnet, eignet sich das Buch „Aus der Heimat Flur" sehr gut als Geschenk für Knaben, in denen es den Sinn für Beobachtung der Natur viel mehr zu wecken imstande ist, als die vielen beschreibend trockenen „Tierbücher und Naturgeschichten."

Schweizer Kinderbuch
von J. Hardmeyer-Jenny. I. Teil für Kinder von 7—10, II. Teil von 10—14 Jahren. 2. vermehrte Auflage. 2 Bde. Mit zahlreichen Abbildungen und farbigen Umschlagbildern. Hübsch gebunden à 4 Fr.

Inhalt, Illustration, ja selbst die Schriftart, bieten die denkbar reichste Abwechslung, so wie es ja die Jugend liebt. Dazu kommt eine ganz vorzügliche Auswahl, sowohl des Textes als der begleitenden Bilder, eine hochfeine Ausstattung, und — ein recht mäßiger Preis. Kurzum, man muß an dem Buche seine helle Freude haben. Möge dieses „Schweizer Kinderbuch" recht viele Kinderherzen beglücken!
Allgemeine Schweizer Zeitung, Basel.

Verwaist, aber nicht verlassen
Eine Erzählung für Knaben von 12—16 Jahren von J. Kuoni. 2. Aufl. Mit vier Tonbildern. Geb. in Leinwand 4 Fr.

Es ist eine wahre Freude, auf ein Buch wie „Verwaist, aber nicht verlassen" aufmerksam zu machen. — Ohne daß der Verfasser den epischen Fluß der Handlung mit Moralstellen unterbricht, enthält das Buch eine Menge sittlicher Anregungen, und ich empfehle es warm als schönes Erzählungsbuch für die Jugend.
J. C. Heer.

Schweizer Märchen für die Jugend
Erzählt von Leo Melitz. Mit drei farbigen Vollbildern und 10 Textillustrationen. Geb. in Leinwand 3 Fr.

Zwei Geschwister, Rudi und Bethli, kommen in das hohe Schloß des Alpenkönigs und lauschen dort den Märchen, die der König und seine Töchter, die Alpenfeen, erzählen. Und mit derselben Freude und Andacht, wie die beiden Geschwister, werden auch unsere Kinder die zum großen Teil ganz neuen, wirklich hübschen und poetischen Märchen hören.
Reclam's Universum, Leipzig.

Der schweizerische Robinson
Von J. D. Wyß. 6. Original-Ausgabe, neu durchgearbeitet von Prof. Dr. Neuleaux. Mit 170 Holzschnitten nach W. Kuhnert, 1 Karte und 1 farbigen Titelbild. 2 Bände gebunden in Leinw. statt 12 Fr. nur 6 Fr.

Der Gedanke der Geselligkeit ist in wahrhaft mustergültigem Familienleben durchgeführt und entwickelt. Nicht bloß, was dem Einzelnen nützlich ist, tritt dem jugendlichen Leser hier entgegen, sondern er wird in Gemüt und Geist der handelnden Personen und in all die Tugenden eingeführt, welche das Familienleben zieren und den jungen Menschen auf den Eintritt in die menschliche Gesellschaft so vorbereiten, daß er ein nützliches, wohlgesinntes Glied derselben werden kann.
Familienblatt der Berliner Morgenzeitung.

Janpeter Bruns Abenteuer
in den Tessiner und Graubündner Bergen. Erzählt von Otto Zoller. Mit 4 Tonbildern. Gebunden in Leinwand 4 Fr.

Mit diesem flotten Buche ist unserer heranwachsenden Jugend ein Geschenk beschert worden, um das wir Alten sie beneiden dürfen. Wenn wir als Jungen den „Janpeter" gekannt hätten! Da hätten wir nicht unsere Hände auszustrecken brauchen nach Indianer- und andern zweifelhaften Abenteuerbüchern, um etwas unsere Phantasie Anregendes, etwas Spannendes und „Feines" zu haben. Gebt dieses schweizerische Werk der Jugend in die Hand! Laßt sie darin lesen und schwelgen! Sie wird euch dankbar dafür sein.
Der Samariter, Bern.

Für unsere Kleinen bis zu 12 Jahren und für die Hand der Eltern.

Bibl. Erzählungen für unsere Kleinen (in Schweizer Mundart) von Agnes Bodmer, Kindergärt. Mit einer Vorrede v. Pfr. Ritter. 2. Aufl. Mit 5 Tonbildern. Geb. in Lwd. 2 Fr.

Lehrerinnen an Kleinkinder- und auch Sonntagsschulen, sowie Müttern, die gerne lernen möchten, wie man biblische Geschichten erzählen soll, sei das anspruchslose Büchlein aufrichtig empfohlen.
(Pfr. Ritter, Zürich.)

Jungbrunnen I. Band. Ein Buch für Kinder von Clara Forrer. Mit zahlreichen, zum Teil farbigen Bildern von Ernst Georg Rüegg. Hübsch geb. mit farbigem Umschlagbild. Fr. 4. 50.

Wie werden die Augen der Kleinen strahlen, wenn diese Liedchen an ihr Ohr tönen, wie werden sie in gespanntem Mitgefühl den lieblichen Geschichten lauschen. Der starke ethische Gehalt macht diese besonders wertvoll, und doch drängt er sich nirgends auf, sondern tritt überall hinter der Erzählung zurück. H. V.

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart
zum Vorlesen für Kinder von 4—7 Jahren von L. Müller u. H. Blesi, Kindergärtnerinnen. 3. vermehrte Aufl. Mit 2 farbig. u. 10 einfarb. Vollbildern. Geb. in Lwd. Fr. 3. 50.

Wie die 1. und 2. Auflage, so hoffen wir, wird auch diese dritte Eingang finden bei vielen Müttern, die ihren Kleinen dann und wann etwas recht Gemütliches vorlesen und erzählen wollen; ja wir zweifeln nicht, daß auch wie bisher viele Erwachsene an dem Büchlein ihre helle Freude haben werden, weil sich darin die Jugend eines jeden wiederspiegelt und schweizerische Art und Sprache rein und ungetrübt ihm entgegentreten. (Illustr. Jugendblätter Aarau.

Schulzeichnen zu Grimms Märchen Von Hans Witzig. 16 Blatt (18½ × 29 cm), in Umschlag geheftet oder in Mappe 1 Fr.

Diese Zeichnungen werden im Dienste des „Königskindes Märchen" dem Erzieher nützlich sein, die Kinderseele erfreuen, überraschen, seine Phantasie entfalten und sie zu stillvergnügter Nachbildung verlocken, sei es auf der Schulbank oder am häuslichen Tische.

Kindertheater.

Vier kleine Einakter von Käte Joël. Für Familie, Schule und Vereine. Mit 12 Abbild. Geb. in Lwd. Fr. 2. 25.

Fröhliche Szenen und Vorträge von Emilie Locher-Werling. 2. Aufl. Fr. 1. 20.

D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännlene Von B. Meyer-Suter. Fr. —. 75.

Für Zürihegeli und Bärnermutzli Allerlei z. Aufführen u. Aufsagen in Zürcher u. Berner Mundart von Emma Wüterich-Muralt. Fr. 1. 20.

Spezialkatalog gratis.

Sechs Weihnachts-Geschichten

Für Schule und Haus.

Zweite Folge.

Zusammengestellt und mit Buchschmuck versehen von Otto Egle, Sekundarlehrer in Goßau.

In farbigem Umschlag geb. 2 Fr.

Inhalt: Adalbert Stifter: Bergkristall. — Isabelle Kaiser: Celestine. — Selma Lagerlöf: Die Flucht nach Ägypten. — Otto Egle: Der Brief des Christkindleins. Leo Fisch: Die Weihnachtspuppe. — F. Rheinland: In der Weihenacht.

Als Vorlesestoff auf Weihnachten vorzüglich geeignet.

Der Lehrer, welcher seinen Schülern im Unterricht eine Weihnachtsgabe bieten will, der Vater, die Mutter, welche ihrem 10—15-jährigen Kinde eine edle, erzieherische Lektüre schenken wollen, greifen zu diesem Bändchen und werden vollauf befriedigt sein.

Im Dämmerschein

Eine Märchensammlung für Kinder von 10—14 Jahren von Betty Wettstein-Schmid.

Mit 6 Illustrationen von Theodor Barth.
Hübsch geb. in Lwd. Fr. 2. 40.

Bei der Herausgabe der vorliegenden Märchen leitete die Verfasserin vor allem das Bestreben, von der leicht erregbaren, allzugern sich steigernden Kindes-Phantasie alles Furcht- und Schrecken-Erregende, alles Rohe und Gemeine, alles Häßliche und Abstoßende fernzuhalten und die jugendliche Seele mit dem festen Glauben an die sieghafte Macht der Liebe — der Liebe in ihren edelsten, selbstlosesten Formen — zu erfüllen. Möge es allen Frauen, welche in der Seelenpflege ihrer Kinder ihre erste und vornehmste Aufgabe erblicken, ein wenig dienen.

Sammlung von Zeichenvorlagen

Eine Anleitung zum Schreiben und Malen von Cecilia Monti. 7 Serien à 10 bis 12 Blatt. Komplett in Mappe 2 Fr.

* * *

Diese neuen, sehr billigen und originellen Zeichenvorlagen werden in Haus und Schule und besonders in den Kindergärten willkommene Aufnahme finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Kleine Mitteilungen

— Heute nachmittag 3¼ Uhr findet im Seminar *Küsnacht* eine musikalische Aufführung der Zöglinge statt, die Chöre und Instrumentalvorträge umfasst.

— *Neue Lehrstellen.* Turbental, Sekundarschule (2.). Bern, Mädchensekundarschule 2, Gymnasium 1, Primarschule 3.

— *Schulbauten. Köniz.* Bau eines Sekundarschulhauses in der Nähe des Schlosses.

— Im Verlag Cotta (Union) Stuttgart, erscheinen *J. C. Heers* Gedichte in erster bis dritter Auflage.

— Da an der Universität *Halle* das Physikum für Ausländer nicht obligatorisch ist, so besuchten die deutschen Studierenden die medizinischen Vorlesungen nicht mehr, was zur Folge hatte, dass die sämtlichen medizinischen Vorlesungen und Praktiken eingestellt wurden.

— Die Besitzer der *Kinematographen* in Zürich erhoben gegen die Verfügung der Polizeidirektion, dass Kinder gewöhnnliche Kinovorstellungen auch in Begleitung der Eltern nicht besuchen dürfen, Rekurs an die Regierung, indem sie sich auf das Recht der Eltern und die Handels- und Gewerbefreiheit beriefen. Die Regierung wies den Rekurs ab, indem sie auf Art. 21 der Zürcher Verfassung hinwies, der sagt: Die Ausübung jeder Berufsart in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe ist frei. Vorbehalten sind die gesetzlichen Vorschriften, welche das öffentliche Wohl erfordert.

— Der Verkauf der Stempelmarken und Karten *für die Jugend* dauert bis Ende Dezember. Die Marken können auf die Vorderseiten der Briefschaften geklebt werden mit Ausnahme der Sendungen nach Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und dessen Kolonien.

— Hr. *U. Kollbrunner*, Sekundarlehrer in Enge, schreibt aus seinen Reisestationen in Indien, bis zum Fuss des Himalaya, fröhliche Karten, die zeigen, dass er sich der Wunder Indiens freut und trotz Hitze und Moskitos den guten Humor beibehält.

Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie., WYL, St. GALLEN

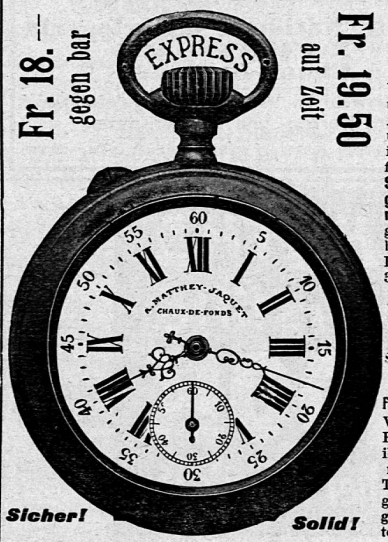
Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 1227

UHREN INNOVATION

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private

Fr. 18.— gegen bar

Fr. 19.50 auf Zeit



Sicher! Solid!

Nr. 3080 1108 a

5 Jahre Garantie
6 Monate Kredit
8 Tage Probezeit

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantiert und unveränderlich, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder. Sie ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. **Senden Sie 5 Fr. nebst Angabe der genauen Adresse und Beruf** und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehend. Abbildung franko erhalten. Restbetrag in Monatsraten à 3 Fr. oder gegen bar durch ein einziges Postmandat. Beachten Sie die grossen Vorteile unseres Verkaufssystems Innovation. Send. Sie Ihre Bestellung an

A. Matthey-Jaquet
Fabrik Innovation La Chaux-de-Fonds.

Vertrauensw. u. altrenomm. Firma. Gegr. 1903. Die erste ihrer Art in d. Schweiz. Oft nachgeahmt, nie erreicht! Tüchtige u. solide Agenten gesucht. Grosse Ausw. in Regulateuren, Wecker u. Bijouteriewaren. Verlangen Sie uns. Kataloge gr. u. franko.

Bitte, den Namen der Zeitung angeben.

Grosse Tuchliquidation!

Aus Altersrücksichten liquidiere ich mein seit 20 Jahren bestehendes Tuchversandgeschäft. — Um raschen Erfolg zu erzielen, gewähre ich

sehr hohen Rabatt.

Enorme Auswahl in Stoffen für Herren- und Knabenkleider vom fachsten bis hochfeinsten Genre.
— Muster franko. — 1250

Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen.

PLASTILIN
zum Modellieren.

Vorzügliche Qualität in 7 Farben für Lehrzwecke.

817

Proben gratis. **Gebrüder Scholl**
Poststrasse 3, Zürich.

Zürich

Zahn-Atelier I. Ranges
A. HERGERT
Bahnhofstrasse 48
Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

Zürich 975

Kathreiners Malzkaffee

warm oder kalt genossen, aromatisches, billiges und durchaus gesundes Familien-Getränk.

Ihr Schaden macht's! 24

Schulkreiden

farbig, ohne Papier, mit Papier, oder lakiert werden Sie in verschiedenen Formen am billigsten und besten beziehen von 1226

Kaiser & Co., Bern.

Bedeutende Abschlüsse ermöglichen uns bei grösseren Bestellungen spezielle Konditionen zu gewähren.
Muster und Offerte gratis.

Teubner's Original-Künstler Stenzeichnungen
der beste Schmuck
für
Heim - Schule - Gasthof
Illustrierte Prospekte gratis
durch
Wepf Schwabe & Co Basel
19 Eisengasse 952

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1056

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Turnanstalt Bern

beste Bezugsquelle für

Turngeräte aller Art
(einzeln und ganze Ausrüstungen)

Spielgeräte, (Bälle, Raquettes, Flaggenstäbe, Ziehtaue, Schwungseile u. s. w.

Fecht-Artikel

Turnkleider, konkurrenzlose Typen.

Bitte, Kataloge und Offerten verlangen.

153 **Arnold Merz,**
Geschäftsführer.

Institut Minerva
Zürich
Rasche und gründl. Vorbereitung auf die
Maturität
682

„Ich konnte vor Freude fast nicht zu Mittag essen

als ich den neuen Jahrgang des Pestalozzi-Kalenders geschenkt bekam" schreibt ein Schüler an die Verleger dieses Lieblingsbuches der Schweizer Jugend.

Der Pestalozzi-Schülerkalender kostet Fr. 1.50

NEU! Pestalozzi Schülerinnenkalender Fr. 1.50

In Buchhandlungen und Papeterien erhältlich oder direkt vom Verlag 1245
Kaiser & Co., Bern.

Kinderheim.

Ruhige, nette Villa mit Komfort, Garten, ff Aussicht auf See etc. ist **zu verkaufen.** Passte ausgezeichnet zu einem **Kinderheim** oder als **Erholungsheim für Rekonvaleszenten.**
Anfragen unter Chiffre **Ue 663 „Villa Louisa"** sind zu richten an die **Union-Reklame Bern.** 1191

Verlangen Sie meinen reich illustrierten Prachtskatalog in Form eines Wandkalenders. Eine Zierde für jedes Musikzimmer.
Rein fachmännische Bedienung. Mässige Preise.
Im Dezember Sonntags geöffnet. Spezielle Preise für Lehrer.
1264
A. Siebenhüner, Waldmannstr. 8
Zürich.

Genfer Präzisions-Chronometer

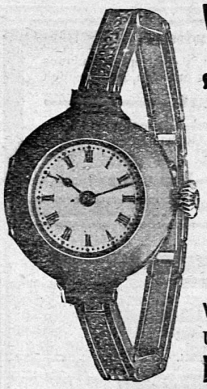
Gegen bar **54 Fr.** Auf Zeit **60 Fr.**

Audemars Frères
Hauptniederlage für direkten Verkauf an Private:
Comptoir National d'Horlogerie
La Chaux-de-Fonds
10 Jahre Garantie. 12 Monate Kredit. 8 Tage Probezeit
Anzahlung Fr. 6. —, Monatsraten Fr. 5. —.
Prachtvolle Uhr mit sehr starkem Gehäuse aus kontrolliertem Silber 800/000, künstlerische Relief-Dekoration. — Geradliniges Ankerwerk, kompensierte Unruhe, sichtbare Hebesteine, Breguetspiral, Regulierfeder, 15 Rubinsteine. 1182
Perfekte Regulierung garantiert.
Die gleiche Uhr mit Sprungdeckel
Gegen bar Fr. 63. —, auf Zeit Fr. 70. —
Anzahlung Fr. 10. —, Monatsraten Fr. 6. —.
Bestellungen sind zu richten an das
Comptoir National d'Horlogerie
87 Rue de la Paix 87
La Chaux-de-Fonds
Grosse Auswahl in Weckern, Regulateuren, Ketten, Herren- und Damen-Uhren.
Illustrierter Katalog gratis und franko.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Hygienische
und sanitäre Artikel enthält m. neue illustr. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.
Sanitätshaus 980
P. Hübscher, Zürich V
98 Seefeld 98.

Theater-Dekorationen
liefert in bester Ausführung
Rob. Bachmann, Maler, Zürich I
Spezialatelier unt. Mühlesteg 4
1216 **Telephon 5181.**



Weihnachts- & Neujahrsgeschenke.
„Gloria" Uhr-Bracelet
ausziehbar
Cylinder, 10 Rubinen, Ia Qualität

aus Silber 800/000	Fr.	40. —
„ Gold 14 Kar.	„	135. —
„ „ 18 „	„	155. —

zahlbar in Monatsraten. **Gegen bar 5 % Sconto.**
8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.
Grosse Auswahl 1243
in Uhren Regulateuren und Bijouterien.
Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.
Uhremanufaktur **„Gloria".** Gegr. 1830.
Eimann & Co., La Chaux-de Fonds.

Seiden-Band und -Stoff
an Stück und Resten.
S. Emde, Storchengasse **7**
Zürich. 447

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar-** und **Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 166
Wwe. **E. Egli, Zürich V,**
Asylstrasse 68.

Theaterstücke, Couplets
in grösster Auswahl. Katalog gratis. Auswahlsendungen.
1128 **Künzli-Locher, Bern.**

Ein billiges Weihnachtsgeschenk, das viel Freude bereitet!
K. Hess,
Ringe Ringe Rose
186 Kinderlieder für Mütter und Lehrer, in elegantem Umschlag, kart., hübsch illustriert. Preis **2 Fr.**
Berner Schulblatt: „Das Buch kann Eltern und Lehrern nicht genug empfohlen werden, bietet es doch eine fast unerschöpfliche Fundgrube herrlichster, dem kindlichen Empfinden so ganz entsprechender Weisen. Man blättert und blättert in diesem prächtig ausgestatteten Buche, und jede Seite bringt immer wieder neues Entzücken." 1198
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Helbing & Lichtenhahn
in **Basel.**

Beziehen Sie ihre
Pianos-Harmoniums-Musikinstrumente-Saiten etc.
Vorzugs-Preise für die Herren Lehrer 1281
von dem langjährigen Leiter und Angestellten der
Piano- und Harmoniumhandlung
Alfred Bertschinger's sel.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I • Steinmühle-Sihlstr.-Ecke
nächst Jelmoli.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu No. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1912. Dezember № 12.

Vor Weihnachten.

Was ist das für ein Raunen,
Ein Wispern rings im Haus?
Die Kinder steh'n und staunen
Und schau'n nach Wundern aus.

Holdselige Gespenster
Geh'n um im Dämmerschein —
Horch! Streifte nicht das Fenster
Ein gold'nes Flügelein?

Klang nicht ein Silberglöcklein
Ganz leis durch Nacht und Traum?
Schlich wohl auf weichen Söcklein
Christkindlein durch den Raum?

Wird 's mir die Puppe bringen?
Mir Säbel und Gewehr?
Und ach, vor allen Dingen:
Wenn's nur schon Weihnacht wär'!

Clara Forrer.

□ □ □

Nun sind die Kerzen angesteckt.

Nun sind die Kerzen angesteckt
Am grünen Weihnachtsbaum
Und durch das Stübchen sinnt und spinnt
Ein alter, sel'ger Traum.

Er hebt aus tiefstem Herzensschrein
Der Kindheit gold'ne Zeit,
Der Jugend sonnig Paradies
Vergang'ner Herrlichkeit.

Und was er alles mir erzählt
Ist wieder frisch und wahr
Es spiegelt sich der Kerzen Schein
In Äuglein hell und klar.

Die Kindlein tanzen um den Baum
Voll Jubel, Lust und Scherz.
Weihnachten füllt ihr Denken nur
Und ganz ihr kleines Herz.

Und uns're Augen sagen sich:
Wie kann ein Stübchen klein
Doch so voll Kindesliebe und
Voll Glück und Segen sein.

Emil Wechsler.

□ □ □

Wie das Christkindlein doch noch zu des Moosbergers Buben kam.

Erzählung von *Emil Wechsler.*

In Waldau mussten die Kinder am Nachmittag vor dem heiligen Abend noch in die Schule. Das war etwas viel verlangt von den pflichtgetreuen Schulbehörden, welche es mit der Jugend ja gut meinten und ihr an Wissen und Können so viel wie möglich auf den Lebensweg geben wollten. Aber dieser Nachmittag fruchtete nicht mehr viel; Es war „Rechnen“ und „Schreiben“. Die kleinen Geister spielten dem Stundenplan die tollsten Streiche. In ihren Köpfen hiess es vielleicht statt Rechnen und Schreiben: „Heute kommt das Christkindlein“; oder „Bekomme ich wohl die gewünschten Schlittschuhe?“; oder „Wenn nur das Schlüsselloch in der Türe des Nebenzimmers gestern nicht verklebt gewesen wäre“ usw. Das Wetter war zu solchen Gedankenspaziergängen wie gemacht. Seit zwei Tagen lag eine weiche Schneedecke auf dem harten Boden; über den nahen Hängen mit den verzuckerten Tannenbäumen lag ein dichter Wintermantel, die Kuppel des Untertorturms deckte eine feine Pelzmütze, und es hiess, auf dem Weiher in der Sennerei trage das Eis schon.

Und bei solchen Vorstellungen und Aussichten hätten sich die 56 Geister noch in den engen Schulraum und ins Rechnungsbüchlein und Schreibheft bannen lassen sollen? Da brauchte es schon ein täppisches Gemüt, eine phlegmatische Phantasie und eine Hiobsgeduld dazu. Die Rechnungen waren zur Hälfte falsch; der Rudeli hatte ausgerechnet, 3 × 12 Monate seien vier Stunden; der Schörschli wollte den Lehrer glauben machen, ein Paar sei mehr als ein Dutzend, und der Kasperli behauptete steif und fest, 5 × 30 Zentimeter geben anderthalb Pfund; und so ging es weiter.

Beim Schreiben aber wars noch schlimmer; wenn die Blicke nicht wie geistesabwesend im Schulzimmer herum wanderten und durchs Fenster hinaus landesflüchtig wurden, setzte die Feder oft plötzlich und unbewusst ihre Reise über die engen Linien hinaus weiter bis über den Heftrand fort; oder aus dem t und s wurden auf einmal kleine Weihnachtsbäumchen und aus dem grossen G ein Weihnachtsmann, der mit einem schweren Sack auf der Achsel über den weissen Schnee des Papiers wanderte.

Als die Warnungen des Lehrers nichts fruchteten, dachte er darüber nach, wie er's einst als Knabe gemacht habe, liess die Hefte einsammeln und kam direkt auf das Thema der Buben: Weihnachten!

„Also heute abend kommt das Christkindlein!“

„O! o! das muss man uns nicht mehr angeben; ich habe in der obern Sekretärschublade ja selbst gesehen, dass die Mutter dort den Christbaumschmuck versorgt; und der Christbaumfuss liegt im hintern Estrich in einer Kiste!“

„Ja, und auf dem Christbaummarkt im Höfli sieht man's auch, woher die Tännlein kommen; der dicke Händler Moser mit den Holzschuhen und mit der roten Nase, der wäre ein lustiges Christkind!“ So ging's lustig durcheinander; und wenn sich noch ein schüchternes Bürschlein gemeldet hätte, er glaube noch an das leibhaftige Christkindlein, er wäre zum Spott der ganzen Klasse geworden. Der Lehrer suchte die flüchtig gewordenen Gedankenbrünnlein wieder zu einem Bächlein zu sammeln und erzählte den Knaben den schönen, tiefen Sinn des Kinderglaubens an das Christkind, das in der heiligen Nacht vom Himmel zur Erde steigt, um seine Liebesgaben auszuteilen. Er erinnerte auch daran, dass es etwa keine Heldentat sei, ein jüngeres Brüderlein oder Schwesterlein gewaltsam davon zu überzeugen, dass es absolut kein

Christkind gebe, dass die Mutter oder des Nachbars Marie dasselbe spielen und dass alles ausser dem Baum und den Geschenken dummes Zeug sei.

„Denkt doch selbst zurück," fuhr er fort, „an jene Zeit, wo ihr noch den reinen, ungetrübten Glauben in euch getragen habt von der geheimnisvollen Nacht. Bei jedem Geräusch ist man aufgefahren, freudig erschreckt und hat geglaubt, das Christkind sei's. In jedem Raum ein süsses Geheimnis, jeder unaufgeklärte Gang der Mutter, des Vaters ein Geheimnis, das mit dem Weihnachtsabend im Zusammenhange stand. Es war halt immer, als ob ein unsichtbarer, lieber Geist umginge und jeden Raum, und jeden Gedanken, und jede Handlung erfüllte. Und solche Stunden habt ihr gewiss jetzt noch. Ja, wenn dann die Lichter am Christbaum brennen, seid ihr unbewusst auch wieder Kinder, die im ungetrübten Glauben sich dem Segen des Weihnachtsabends beugen. Eine Geschichte kommt mir in den Sinn, da ist von zwei Knaben erzählt, denen die Not allzufrüh den Weihnachtsglauben raubte und die am heiligen Abend doch an das Christkind glaubten."

„Erzählen! Sind Sie so gut! Erzählen!"

Er erzählte ihnen:

Ein Vater war nicht mehr da; eine Witwe mit zwei halbgewachsenen Buben. Die Mutter plagte sich mit Waschen und Putzen ab, um das Notwendigste für den Lebensunterhalt aufzubringen, aber davon bekamen die Knaben keine roten Backen und frische Augen. Die Wohnung war auch nicht darnach. Die Gemeinde hatte den Leuten, die ihnen sonst zur Last gefallen wären, ausserhalb des Dorfes aus einer ehemaligen Trotte ein baufälliges Quartier eingerichtet. Ihr Tisch war so schmal bestellt, und der Knaben Höslein und Kittel waren so dünn, dass sie frühzeitig genug der Entbehrung gegenüberstanden und der Mutter ein natürliches Mitleid entgegenbrachten.

Wo es etwas zu posten gab, da waren der Moosbergerin Buben gleich dabei. Und man stellte sie gerne an, denn ihr Benehmen war anständig und ihr Gewand, trotz der Dürftigkeit, stets sauber und ganz. Aber was waren die paar Rappen zum schmalen Verdienst der Mutter, die sich Tag für Tag redlich abmühte, ihre Buben und sich selber ehrlich durch die Welt zu bringen? Es reichte gerade zu Kartoffeln und Kaffee, und davon wurden die Buben nicht übermütig. Im Frühling und Sommer gings noch an, wenn der liebe Gott die warme Sonne schickte und da und dort ein wohlmeinender Nachbar ein mageres Verdienstlein oder die Resten vom Ertrage eines Ackers oder eines Baumes für die Buben übrig hatte. Aber der Winter war eine böse Zeit für Moosbergers. Durch die Löcher und Ritzen, welche der Zimmermann und der Maurer zu schliessen vergessen hatten, suchte sich der Wind einen Pass in die kahlen Räume. Hu, wie pfiff das oft in der rauhen Winternacht, wenn der Biswind grad über den Schlosswald daher kam. Die Trotte war ihm die erste und liebste Hütte im Dorfe, wo er ankehrte, denn er war ein neugieriger, naseweiser Kerl, und da konnte er seinen Gwunder am ehesten befriedigen. In den andern Häusern liess man ihn nicht ein, und wenn er einmal in seinem Übermut einen Ziegel vom Dache warf, wurde der andern Tags wieder ersetzt. Die beiden Buben fürchteten darum den Winter mit seinem eisigen Atem und rüsteten sich so gut wie möglich, um ihm zu trotzen. Sobald im Herbst die Feldarbeit vorüber war, wo es einige Batzen oder etwas Gemüse oder Früchte zu verdienen gab, gingen die Knaben an den schulfreien Nachmittagen ins Holz, die dürren Reiser zu sammeln. Der Moosbergerin Buben wussten, warum sie in den Wald gingen; die Mutter musste sie kaum mehr schicken. Der böse Wintergast musste ihnen nur in den Sinn kommen; das war genug, um ihren Eifer anzuregen. Sie trugen stets die grössten Bürden mit nach Haus, und darunter war kein Stäudlein Grünes, wie es die andern in der Verlegenheit noch von den jungen Tannen und Buchen brachen oder schnitten, damit's daheim keinen Schimpf gebe. Nur einmal hatten sie Grünes in der Bürde. Und dies war durch die Vergönner hineingekommen, welche wussten, dass der Förster in der Nähe war. Heimlich hatten ihnen die andern frische Tannenreiser unter das dürre Holz gelegt, und als der Förster mit seinen Stiefeln die Bürden auseinanderschob, fand er das Grüne heraus. Es nützte nichts, dass die Knaben ihre Unschuld mit Tränen in den Augen beteuerten; sie durften einen Monat nicht mehr ins Holz. Und was das Ärgste war, der Gram der Mutter. Sie wusste, dass ihre Buben keine Holzfrevler waren; aber sie getraute sich nicht ins Försterhaus, denn es gibt leider Gottes Orte, wo Witwen und Waisen kein Wort haben und wo man glaubt, ihnen alles Üble nachsagen zu dürfen, wenn sie armengenössig sind.

Eines Abends passten Karl und Jaköbli denen auf, welche ihnen zu leid gespielt hatten; aber sie waren sich das Dreinhauen nicht so gewohnt, wie die andern und zogen den kürzern, und der Makel blieb auf ihnen liegen. Im November durften sie wieder in den Wald. Da galt es doppelten Fleiss, das Versäumte nachzuholen; und der fehlte den beiden nicht. Bis es nachtete, waren sie rastlos an der Arbeit, und wo die andern geholzt hatten, fanden sie immer noch etwas, denn sie räumten sauber auf. Aber mit den übrigen Buben wollten sie nichts mehr haben. Da gab's freilich nicht viel Kurzweil zur Arbeit. Die lustigen Finklein und die fröhliche Drossel hatten ihr Sommerzelt verlassen; es war so still und einsam. Das heisere Gekrächze der Raben war nur noch zu vernehmen. Auch die muntern Eichhörnchen liessen sich nicht mehr so oft sehen. Deren Wohnung kannten sie schon längst. Auf der dicken Eiche, im obersten Wipfel, sass in einer starken Astgabel das kugelrunde Nest. Dahinauf getraute sich nicht so leicht einer, und die Tierlein hatten gute Ruhe vor dem Binderstöffel und dem Webermäxli, die im Klettern miteinander wetteiferten und vor denen sonst kein Nest im Wald sicher war. Jetzt, da das Laub weg war, sah man die Kugel besonders gut. Hin und wieder fand man unter einer Tanne die Schuppen eines Tannzapfens und vielleicht noch das magere Gerippe desselben. Das war aber auch alles, was vom muntern Leben und Treiben der lebenden Waldbewohner noch übrig geblieben war.

Mitte Dezember fiel der erste Schnee. Er machte den Holzsuchern die Arbeit nicht leichter, und dazu gab's kalte Ohren und Hände. Hin und wieder redeten die Knaben von Weihnachten. Die werde heuer wieder mager ausfallen für sie. Die Mutter sei in der letzten Zeit so niedergeschlagen wie noch nie. Ja, das viele Waschen und Putzen, das strenge halt an auf die Jahre, und jetzt sei sie doch bald vierzig. Wenn sie ihr nur eine Weihnachtsfreude machen könnten. Ein Christbaum rentiere nicht mehr, habe sie gesagt, der Kerzen wegen, und die Buben glauben ja doch nicht mehr ans Christkindlein.

Das war wirklich bös. Jaköbli meinte, es wäre doch schade, wenn man nicht einmal mehr ein Bäumchen hätte. Das sei doch immer so schön gewesen, das Grüne in der leeren Stube und ein halbes Dutzend brennender Kerzen. Karl war auch dieser Ansicht. Aber woher nehmen? Wenn man den Förster um ein Tännlein fragen würde, meinte Jaköbli. Der Bruder knöpfte aus dem Nastuchzipfel dreissig Rappen, die er mittags für einen Botengang erhalten hatte: „Das gäbe noch ein Schächtelchen Kerzen dazu!" Aber wer sollte und wollte zum Förster? Der hatte es ihnen ja nicht geglaubt im Herbst, dass sie unschuldig waren wegen dem Holzfrevel. Aus ihrem Plan würde wohl nichts, kamen sie zum Schlusse; Karl wickelte sein Geld wieder ein, sie hoben ihre Holzbürden beim Zunachten missmutig auf die schmalen Achseln und brachten sie heim. Die Mutter sagte am Abend wieder: „Wenn wir dies Jahr nur eine warme Stube auf den Weihnachtsabend haben, dann dürfen wir zufrieden sein, und wenn es nur Gotteswille ist, dass der Winter nicht strenger wird und es keinen neuen Schnee mehr gibt."

Am Tage vor Weihnachten war wieder Holztag. Die Buben hatten doch die ganze Woche an ihrem Plan herumstudiert, aber sie waren dem Ziele nicht näher gekommen. Ja, wenn die Sache mit dem Förster nicht gewesen wäre. „Aber verlieren können wir nichts, meinte Karl, wenn wirs auch probieren. Du bist der kleinere; wenn du zu ihm gingest und ihn höflich fragen würdest, vielleicht gäbe er dir doch ein kleines Bäumchen; andern Leuten gibt er's ja auch. Und dann würde ich gleich zuerst nochmals sagen, dass wir's im Herbst auf Ehr nicht getan haben. Dir glaubt er's eher."

Jaköbli ging. Aber vor dem Försterhaus in der Waldlichtung schmolz sein Mut immer bedenklicher zusammen. Es dauerte lange, bis er die Schuhe vor der Tür mit dem Reisigbesen gereinigt hatte, und es klebte doch nicht viel Schnee daran. Das Käpplein nahm er schon im Hausgang in die rechte Hand und wäre sicher wieder umgekehrt, wenn die Holzböden nicht so laut auf der Diele geklappert hätten. Die Tür machte er nur so weit auf, dass er sein mageres Körperchen mit Not durchschieben konnte, und da stand er nun plötzlich in der warmen Stube dem Förster gegenüber, mutlos und verlegen. Dieser kannte ihn gleich wieder und fuhr ihn nicht gerade freundlich an, was er wolle. Das wegen dem Holzfrevel hatte Jaköbli vergessen, er schlug die Augen nieder und sagte schüchtern, ob sie nicht ein kleines Christbäumchen haben könnten. „Ja, das fehlt gerade noch," polterte der Förster, „dass man solchen Leuten noch gibt, die einem sonst schon den Wald ausräumen! Hast das vergessen vom Herbst her, ha?"

Dem Büblein trat das Wasser in die Augen. Es getraute sich nicht mehr zu antworten, und sah scheu in der Stube umher, bis es schliesslich in den Augen der Förstersfrau einen Ruhepunkt fand. Die sah ihn mitleidig an und wollte ihren Mann überreden. Aber es half nichts. Niedergeschlagen ging Jaköbli hinaus. Es war ihm, als würde jeder Baum mit dem weissen Ärmel den andern stossen und sagen: „Schau da, der Holzdieb; der ist's, welcher unsre jungen Tännchen geschändet hat!" Trotzdem der Schnee unter den Holzschuhen knarrte und das Büblein noch das gleiche Gewändlein trug wie zu Jakobi, war es ihm heiss, wie im Sommer. Karl sah es ihm von weitem an, was für Bericht er hatte. Er fluchte über die gemeinen Buben, welche ihnen zur unschuldig verbüssten Strafe hin noch die Weihnachtsfreude vergällten. „Und der Förster hätte es dir auch glauben dürfen, dass wirs im Herbst nicht gewesen sind!"

Jaköbli getraute sich nicht, nachzuholen, was er beim Förster zu sagen unterlassen hatte, er meinte nur, wenn die Försterin allein gewesen wäre, die hätte ihnen schon ein Bäumchen gegeben und die freundlichen Blicke und Worte, welche das Büblein von der guten Frau erhalten hatte, taten ihm nachträglich doch noch wohl. Aber es war dennoch keine frohe Rückkehr aus dem Walde. Karl schimpfte, und Jaköbli stapfte stillschweigend hinter dem Bruder her den Waldweg hinab.

Ja, die Förstersfrau war wirklich eine gute. Sie hatte es nochmals probiert, ihren Mann umzustimmen; aber der blieb dabei. Die Försterin hatte aber von der Moosbergerin und ihren Buben noch nie etwas Schlechtes gehört, und es tat ihr leid, dass diese armen Leute nun ohne ein Weihnachtsbäumchen sein sollten. „Weisst, Heinrich," sagte sie zu ihrem Mann, „wenn die Buben so schlecht wären, wie du glaubst, dann hätten sie dich wohl nicht erst um das Bäumchen gefragt, sondern hätten es kurzweg gemaust." Der Förster aber meinte, die Strafe im Herbst hätte ihnen schon Respekt eingeflösst und ging hinaus.

Die Förstersfrau sah den ganzen Abend das arme, verlegene Büblein vor sich, und je kleiner die Frist bis Weihnachten wurde, um so grösser wurde ihr Mitleid mit den bedauernswerten Leuten. Sie durchstöberte Kommoden und Kasten, spreitete bald einen Rock, bald einen Kittel aus und legte die bessern Sachen beiseite. Als sie all die Kleider zusammenlegte, gab's ein ordentliches Häufchen. Da kamen ihre Kinder von einem Botengang zurück. Sie waren etwas verwundert, die Mutter am heiligen Abend ob dieser Arbeit zu finden. Aber die Mutter erklärte ihnen das Warum. „Kennt ihr das Bibelwort auch, welches davon sagt, dass die Rechte nicht wissen soll, was die Linke tut?" Aber ohne auf Antwort zu warten, enthüllte sie ihnen ihre Absicht, von welcher der Vater aber kein Sterbenswörtchen erfahren dürfe. Alle drei waren sofort einverstanden. Die beiden Buben Heinrich und Willy und Betly, das blondhaarige Försterstöchterlein. Das war für sie eine besondere Weihnachtsfreude, mehr wert, als ein kostbares Geschenk. Bald sassen auf einem zierlichen Bäumchen bunte Kerzen und süsse Früchte. „Da eine Orange, hier ein Apfel, dort ein Honigringlein, das macht des Moosbergers Buben mehr Freude als glitzrige Kugeln, wie ihr's haben wollt", sagte die Mutter in der Arbeit; „wisst, die haben's nicht so gut wie ihr; und so ein Baum voll Firlefanz ist eigentlich gar nichts Schönes. Das frische Grün der Tanne ist doch das Schönste am ganzen Christbaum, und das verdecken heutzutage die dummen Leute mit buntem, glänzendem Schnickschnack."

„So", jubelte Betly, „der Baum ist fertig; bravo!"

Unterdessen war es am Zunachten. Zu den Kleidern wurden noch einige Bücher gelegt; die Försterskinder hätten alles gegeben, weil sie das Christkindlein spielen durften.

Als es ganz dunkel war, kam aus dem Försterhaus ein seltener Zug. Voran Heinrich, der älteste; in der einen Hand eine kleine Laterne, in der andern ein Paket, mit schneeweissem Papier umhüllt; dann Betly mit dem Christbäumchen. Es wollte unbedingt das Christkindlein sein und hielt das Bäumchen krampfhaft im rechten Fäustchen. Den Nachzug bildete Willy, ebenfalls mit einem Paket beladen. Die Laterne beleuchtete mit hellem Schein das wunderliche Kleeblatt. Im staubigen Schnee des engen Waldpfades aber blitzten tausende von silbernen Sternchen auf, es war ein Aufleuchten und Schimmern wie in einem Märchenreich.

Betly fror bald genug an die Finger. Es trat das Bäumchen gerne an den ältern Bruder ab, den es wegen seiner Kapuzenpelerine „Samichlaus" taufte. Vor des Moosbergers Hütte hielten die drei nochmals Rat. Es sollte alles so vorsichtig und fein gespielt werden, dass sie nichts merkten. Ein matter Lichtschein fiel aus dem einen Fenster und verlief bald im Schnee. Dort waren sie also. Die Kinder näherten sich dem Hause so, dass sie nicht gesehen werden konnten. Sie wussten, dass der Raum vor der Wohn- und Schlafstube die Küche war. Dorthin wollten sie das Bäumchen stellen. Im Dunkel des Hausschattens wurden sachte die Kerzlein angezündet; Willy stand vor der Haustür Wache. Betly hätte am liebsten laut aufgejubelt, als alle Lichtlein brannten. Heinrich verhielt ihr mit der kalten Hand das lose Plappermäulchen. Nun hiess es vorsichtig zu Werke gehen; dazu konnte man das übermütige Christkindlein nicht brauchen. Die beiden Knaben drückten zuerst langsam die eiskalte Klinke nieder, probierten langsam die Tür zu öffnen und brachten es wirklich auch fertig, ohne dass der leiseste Laut in die Wohnstube gedrungen wäre. Betly mochte es fast nicht erwarten. Auf den Fussspitzen stehend, hielt sie den Zeigefinger ans Ohr, bei jeder Bewegung ihrer Brüder erschreckt zusammenfahrend.

Als die Türe offen stand, ergriff sie keck das brennende Bäumchen und trug es, leicht auf den Zehenspitzen gehend, Schrittchen für Schrittchen in die Küche; dort stellte sie es sachte auf den Tisch. Willy legte ebenso behutsam die beiden Pakete hin.

Das Vorhaben war gelungen. Die Türe sass wieder im Schloss; Heinrich legte das Ohr daran, vernahm aber keinen verdächtigen Laut. Betly aber, das überstellige Christkindlein trat, ohne etwas zu sagen, rasch davor und schlug mit den Schuhspitzen an die Türe, dass es ordentlich polterte. Damit hatte sie aber auch schon Rechtsumkehrt gemacht und war bereits am nahen Waldeingang verschwunden. Die Brüder durften nicht säumen, wollten sie den schönen Schluss nicht verderben.

Als sie geborgen waren, fuhren sie ihre mutwillige Schwester aber nicht gerade sanft an, trotzdem sie dieser den famosen Streich heimlich missgönnten. Durch die schneebehangenen Bäume konnten die Försterskinder direkt nach der Hütte sehen. Das schwache Licht in der Stube war verschwunden. Die Haustür ging auf und wieder zu. Dann kam wieder Licht in die Stube. Aber nicht mehr das matte Sterbelicht des armseligen Lämpleins wie vorhin. Ein breiter, starker Lichtstrahl eilte über den Schnee dahin und liess tausend Sternchen aufleuchten. Noch einmal öffnete sich Moosbergers Haustür; die beiden Buben kamen heraus, gingen ganz um die Hütte herum und schauten verwundert zum Sternenhimmel hinauf. Dann verschwanden sie wieder. Aber aus der Stube hörte man bald die Töne eines Weihnachtsliedes leise hinüberklingen:

O, du fröhliche, o, du selige....

„Jetzt wollen wir aber gehen“, sagte Betly, „sie haben nichts gemerkt, komm Samichlaus und Willy, wir müssen pressieren, dass wir vor dem Vater daheim sind.“

Und glückstrahlend eilte Betly, das Christkindlein voraus, um der Mutter die Freude zuerst erzählen zu können.

□ □ □

Christkindlein!

Christkindlein kam gegangen
Ein Bäumchen bracht' es mir,
Wie blitzt der Kerzlein Prangen
Und all die Flitterzier.

Wie soll ich Dank dir sagen,
Holdsel'ges Christkindlein?
Will dich im Herzchen tragen,
Will gut und folgsam sein.

Du kommst aus Himmelsfernen
Wo's keine Trauer gibt,
Damit wir von dir lernen
Wie man die Menschen liebt.

Clara Forrer.

□ □ □

Weihnachtsverse für unsre lieben Kleinen.

's Christchind ist doch guet und brav
Alles hät 's mer g'geh,
Was y gwünscht ha i mim Brief;
Ja, y glaub, no meh.

Chrömli, Chueche, Öpfel, Nuss,
Sache, schö und vill.
Warmi Chleider und dazua
No a lustigs Spill.

Und die Liechtli uf em Baum:
Blau und rot und wiss.
Schöner isch es gwüss ned gsy
Einst im Paradies.

Mutterli und Vatterli,
Chömed, schnell en Chuss.
Aber gäll, ihr gend mer denn
Die säb goldig Nuss.

Lueg au, wies strahlt und lüchtet,
Wies dufdet und wies glenzt.
Mit tusig guete Sacha
Ist üsen Baum bekrenzt.

Do mag mis Härzli lacha,
Mis Füessli hüpft und springt.
Und 's Müli mag nid schwiga,
Es juchset und es singt.

Duss isch es Nacht und Winter;
By üs isch hell und warm.
Hät's wohl au Chinde dusse,
Die trurig sind und arm?

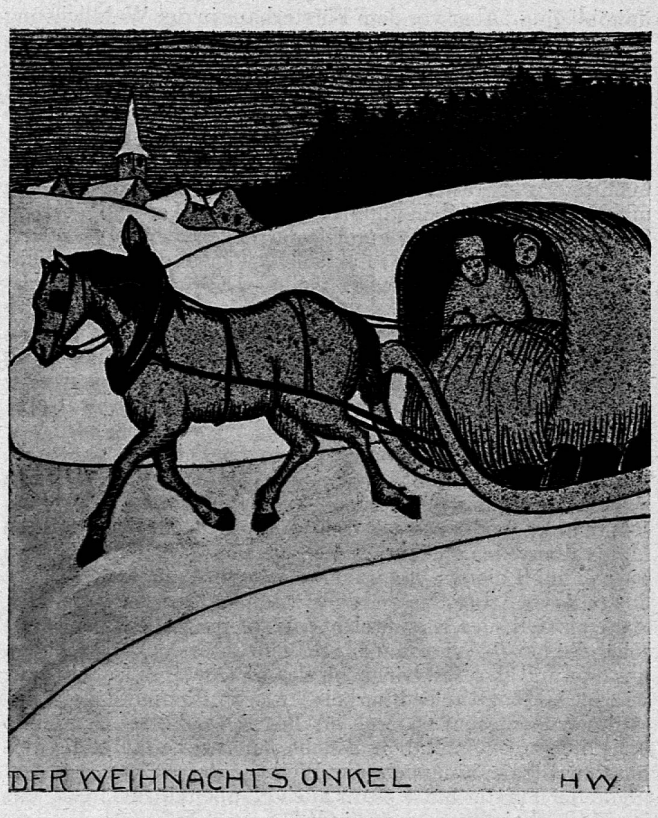
I möcht grad alli hole
A üsen Wiehnachtstisch,
Will 's Christchind hüt so güetig
Und liebrich ykehrt isch.

De Heiland hät vor Zyte
Üs 's Wiehnachtsfäst jo gschenkt:
Hät volle Lieb und Güeti
An alli Mensche denkt.

Drom wend mers ned vergässa
Viel Liebi ghört dazua.
Und ihre wend mer 's Stübli
Und 's Härzli wit uftua.

Emil Wechsler.

□ □ □



Wo d'Chinde gern wärid.

Ich wett, ich wär im grüene Wald,
Wo's Tanne hät und Bueche;
Da wett ich Beeri günne gnueg
Und Haselnusse sueche.

Am liebste wär ich uf der Gass
Und tät det Spieler mache:
Verbergis, Fangis, Räuberis,
Und allerlei zum Lache!

Ich wett, ich wär am chüele Bach;
Da lief ich barfis dure
Und miech es Wasserrädli dri,
Das müesst dänn umesurre!

Am grosse Weier wär ich gern,
Wo's Frösche hät und Chrotte;
Da fieng ich dänn es Drück i voll
Und brächt's der Tante Gotte!

Ich wär gern uf der Isebahn
Und hett en eigene Wage;
Da chönnt ich useluege dänn
Und müesst gar niemert frage!

Ich wär gern ufeme grosse Schiff,
Wo 's Chämi hät und Fähne;
Dänn fier ich uf Amerika —
Da wär ich g'wüss gli däne!

Ich wär gern ufeme höche Berg,
Wo d' Murmeltierli springed,
Wo 's schöni Alpeblueme hät,
Und d' Hirtebuebe singed.

Ich wett emal im Luftballon
Höch bis i d' Wulche stige;
Dänn chönnt ich über alli Berg
Und über d' Länder flüge!

Ich wett ich wär im Himmelshus
Bim Christchind i sim Garte,
Und chönnt die Herrlichkeite g'seh
Die G'schenk von alle-n-Arte!

Ich wett, ich wär bim Samichlaus
Und dörft em helfe packe;
Da gäb's dänn gueti Sache g'nueg,
Die wett ich scho isacke!

Jetz lehred mer na i der Schuel
Und rutsched uf de Bänke,
Und händ viel anders Züg im Chopf;
Das chame sich ja denke!

Und wenn 's dänn wieder Ferie git,
So rüefed mer: „Juheie“!
Dänn faht en anders Läbe-n-a,
Das tuet is jetz scho freue!

R. Z.

□ □ □

Briefli a 's Christchind!

s'Wiehnechtschindli! Wie lang goht's no?
Drümol schlofe—n—und denn isch's do!
No drümol folge, so chlopfet's a,
's wird mer schöni Sache ha.

Ha—n—em g'schriebe, was i gärn hätt,
s'Briefli gleit uf's Fänsterbrätt,
I der Nacht, so isch es cho,
Het mys Briefli mit em gnoh.

s'Wienechtschindli! Wie lang goht's no?
No drümol folge, so isch es do!
Wenn's es numme—n—au läse cha,
Was em is Briefli g'schriebe ha!

J. Reinhart
(Im grüene Chlee).

's Christchindli chund zu 'n arme Chinde.

Ein Weihnachtsspiel von ERNST ESCHMANN.

Personen:

Hansli, 8 Jahre } arme Geschwister.
Moreieli, 7 Jahre }
Ruedi } Geschwister wohlhabender Eltern.
Luiseli }

Ihre Mutter. Bauer. Christchindli. Zwei begleitende Engel.

Szene: Waldrand im Schnee. — Zeit: Weihnachtsabend.

1. Szene.

Hansli und *Mareieli* laden Holz auf ihren Schlitten. Es ist grimmig kalt. Der Wind pfeift durch ihre löcherigen Kleider. Mareieli ist dem Weinen nahe.

Hansli. Mareieli, briegg nüd und mach,
So chö-mer gliiner under 's Dach.
Es dunklet scho ganz hampflewiis.
Hol det säb Estli Tannechriis
Und bring mer 's uf de Schlitte-n-ue.
Und lueg de Bängel näbedzue.
Die bschüüssed ordli. Spring echli!
Mer söttid ja scho fertig sii.

Mareieli (die Hände reibend).
Du Hansli, lueg mi Finger a.
Käs Rüetli mag i meh rächt bha.
Die Spitzli bränned grad we Füür.
I wirde halbe z' hinderfür.
An Hände biisst 's mi truurig, näi,
Gäll Hansli, chumm, mer gönd durhäi.
Wänn nu de chätzers Wind nüd wer
Und d' Bürdeli so gross und schwer.
Sie hanged na voll Iis und Schnee.
Ja, wänn i 's chönnt mit Häntschē neh,
So ging 's ä flingger, o herrje!
Wie tüe-mer nüd mi Chnödli weh!

Hansli. Mäinst öppe gwüss, i gspüri 's nüd.
I früüre-n-ä, du liebi Ziit!
I dänke nu nüd äissster dra.
Und bliibe nie 's Rüngli stah.
Vum Häigah isch jetz na kä Red.
De wäisch ja, euse Schlitte sett
Ganz höch und ghuuftig bige sii.
Jetz hä-mer erst paar Bürdeli,
Das langet nüd i eusem Huus,
Wo d'Fäister ii und Fäister uus
De Wind pfiift, dass 's e Gattig häd.
Und eusi Muetter liid im Bett.
Sie muess en warme-n Ofe ha.
Sust cha 's nüd guet und besser gah,
De Dokter häd 's ja immer gsäid.
Drum häisst 's hüt, wacker z'sämeträid!

Mareieli. I tue 's ja gern und hilfe scho,
Dass d' Muetter wieder gsund und froh
Wie-n-amigs bii-n-is sitzt und singt.
Mit stiife Hände-n-aber glingt
Mer nüüt. Es wott und wott 's nüd ge.

Hansli. Probier 's und biiss echli uf d' Zäh!
Lueg do de Chnebel, bring e grad.
Mer müend prässiere. 's wird scho spat.

Mareieli. We viel? I gsehne nüd a d' Uhr
Und vu der Chile-n-ekä Spur.
Kä Mäntsch isch ume wiit und bräit,
Und alls dihäim. Es ist nüd gfreut.
Wänn du nüd wurist bii mer sii,
I glaub, i fürchti mer echli.

Hansli. Was fürche, wo 's hüt Wiehnecht isch!
Hüt sitzt ja alls am vollne Tisch
Und hindrem Ofe, dänk ä, dänk,
Und jedes gschaut und zellt si Gschänk.
Sie lönd is nu se gern i Rueh
Und händ dihäime gschiiders z' tue,
Als armi Chind go z' fürche mache.
Mareieli, du säisch ä Sache!

Mareieli. Und wänn de Buur uf äimal chem
Und eusers Holz vum Schlitte nehm,
Was säitisch dä, säg Hansli, säg!
De nehm is allwäg übel z' wäg.
Er sei nüd just de freist im Land.
Sie säged vu-n-em allerhand.

Hansli. Jetz isch er ämel nonig do.
I gseh-n-en ä na niene cho.

Mareieli. E bösi Wiehnecht hä-mer hüt.
's Christchindli bringt is sicher nüüd.
Es lüüchted mer ä gar nüd ii,
Dass 's hüt, grad hüt sett Wiehnecht sii,
Wo d' Muetter chrank isch, tüüf im Bett
Und chuum es Wörtli mit is redt.

Hansli. I wäiss, sie dänkt em Vater naa,
Und cha 's na immer nonig ha,
Das Ugfell, wo-n-e troffe häd.
Mäinst nüd, er luegi hüt und gsehd
Vum Himmel, wie mer fliissig sind?
Wo häst di Schnuer? Chumm hilf und bind!
(Zeigt an den Himmel.)
Do chund grad hell es Sternli füre.
Er will mit is cho Wiehnecht fiire.

Mareieli. I dänke lieber gar nüd dra,
Wie 's hüt dihäim würd lustig gah,
De Vater bii-n-is, d' Muetter gsund
Und eusi Bagge chugelrund.

Hansli. Wie hettid mer es Fästli hüt
So schön und volle Gloggeglüüt,
Hüt a der Wiehnecht, grad wie fern.
's Christchindli chem, im Haar en Stern,
Und Sterne rund am ganze Gwändli.
Es geb is siini fiine Händli

Und säiti: Grüetzi mitenand!
Und brecht is wieder allerhand.
En Baum voll Cherzli und derzue
E Chreeze voll bis z' oberst ue.
Mit Spiilere-n-und süesse Sache.
Wie chönntid mir is lustig mache!
Hüt aber müe-mer deewäg früüre
Und holze statt go Wiehnecht fiire.
De Ruedi häd mer scho verzellt,
De Vater heb en Schlitte bstellt.
's Christchindli bring en sicher häi,
Zum Boue na e Drucke Stäi.
Und i der Sundigschuel, wo hüt
E bsunders Chindefästli gid,
Chömm jedes na es Gschänkli über,
Vu Schokelade, guet Feufliber
Und Nusse, Öpfel, Läckerli
Läbchuechezüüg und Dirggeli.
Es Sprüchli säg er derfür uuf.
See, chund er nüd scho deet duruuf?

Hansli und *Mareieli* schauen nach den ankommenden Kindern aus.

Mareieli. He mol! Es cha nüd anderst sii,
Und näbet em 's Luiseli.
Sie lached ja vu wiitem scho.
Und ziehnd was gisch, was häsch, devo.
Und d' Muetter mag chuum hinenaa.
Sie schnuufet uus. Jetz bliibt sie stah.

2. Szene.

Rueai und *Luiseli* kommen freudig, in warmen, schönen Winterkleidern, daher. Jedes trägt ein Körbchen in der Hand. Die Mutter bleibt zuerst noch zurück.

Ruedi. Gottlob, es ruckt, 's isch nüme wiit,
Vum Waldrand nu na epaar Schritt.
Gsehsch 's Schuelhuus häiter we de Tag.
Es glänzt scho alls, so viel 's nu mag.
Luiseli, mer müend prässiere.
Mer dörfed nüd eso spaziere.
De Lehrer häd is zwäimal dreut,
's Christchindli heb em düütli gsäid,
Wer z' spat chömm, heb sis Gschänkli gha.
Drum wä-mer echli wäidli gah.

Luiseli. Du bist en häitre Ruedi, mäi,
So schickt is d' Muetter wieder häi,
Und mit der Wiehnecht isch verbii,
Drum mäin i ebe: Wart echli!

Die Kinder entdecken nun Hansli und Mareieli, die eben noch am Holzauflesen sind.

Ruedi. Näi bitti, Hansli, chunscht nüd mit?
's Mareieli häd ä kä Ziit?
Gönd leged 's Sundigtschööpli a
Und lönd die Burdi Holz la gah!
Jetz hä-mer doch viel Schöners z' tue.
Mer losed em Christchindli zue,
Was 's alls vu siiner Räis verzellt,
Und wie 's i d' Stube 's Bäumli stellt.

(Mareieli weint.*)*

Luiseli. Mareieli, de brieggist ja.
Chumm mit is, muest ä öppis ha.

Mareieli. I gibe nüüd um Guetzi, lueg.
Hett lieber Milch und Brot bis gnueg.
Für eus gid 's nüd zum Freue hüür.
's Christchindli, das chund nüd zu mir.

Die Mutter ist inzwischen nachgekommen.

Ruedi. Chumm Muetter, lueg, die arme Chind,
Wo na so spat am Holze sind!
Häsch nüd en Batze bii der, säg?
Miech jedem gern es Gschänkli zwäg.

Mutter gibt ihren Kindern ein paar Münzen. Zu Ruedi:
Do nimm und gib, was jedem ghört!
(Zu den Kindern) Ihr händ i mäini ordli gwehrt!

Ruedi (das Geld verteilend).
Mareieli und Hansli, se!
Wänn i 's Christchindli näime gseh,
Verzell em ä chli vu-n-eu
Und schick es tifig zue-n-i häi.

Mareieli (ganz überglücklich).
I dänk der miiner Läbtig dra.
Jetz chö-mer gliich na Wiehnecht ha.

Die Mutter, Ruedi und Luiseli gehen weiter.

3. Szene.

Hansli. So wä-mer nomel frisch drahii.
Nu na e chliises Bürdeli,
So hä-mer alles, wa-mer müend
Und binded's hantli fest und ziehnd
De Schlitte häi, ganz ghuuftig glade.
I hole na im Beckerlade
Es Mümpfeli zum Zabig, gäll.
Mer händ hüt na es bsunders Gfell.

Die Kinder machen den Schlitten fahrtbereit.

Hansli Jetz sett's es tue. Chumm schlüüf i d' Schlinge!

Hansli legt die lange Schnur des Schlittens Mareieli um die Achsel.
Im Schuelhuus, los! fönd s' scho a singe.

Man hört von ferne Gesang.

Und schöni Musig na derzue.
Chumm gschwind, i lupf di echli ue.

Hansli hebt Mareieli in die Höhe, dass es auf den Schlitten zu stehen kommt. Die Kinder schauen sich vorsichtig um, als ob sie etwas Verdächtiges gehört hätten. Wie es nichts ist, beruhigen sie sich wieder.

Mareieli. Es Rüngli wett i gliich na lose.
Und lueg die Cherzli det, die grosse.
Sie zünded is ganz hell durhäi.
's Christchindli det am Fäister, näi!
Wie schön die Flügel und wie wiiss,
Wie 's lachet und wie 's wartet, bis
D' Chind ihres Liedli gsunge händ.
I glaube schier, se lueg, me kännt
's Luiseli. Was macht's? Es redt,
Grad wie wänn 's öppis z' chlage hett.
's Christchindli losed rüebig zue
Und chehrt si gar na zue-n-is ue.
Es lueget gäge-n-eus in Wald.
Du Hansli, los, i glaube bald,
Es heb em alles scho verzellt
Und ä für eus na öppis bstellt.
Das wer e Freud! Jetz wä-mer gah.

(Während sich die Kinder zum Heimgehen rüsten, beginnt der Gesang und die Musikbegleitung im Schulhaus aufs neue.)

Los jetz! Sie fönd scho wieder a.

Die Kinder warten ein Weilchen, bis zwei Strophen eines Weihnachtsliedes gesungen sind. Z. B.

Ihr Hirten erwacht!
Seid munter und lacht!
Die Engel sich schwingen
Vom Himmel und singen,
Die Freude ist nah,
Der Heiland ist da.

4. Szene.

Wie das Lied verstummt ist, kommt unversehens der Bauer aus dem Gehölz hervor, mit Stock und Sack.

Bauer (laut schimpfend).
Do hä-mer jetz das Schlingelpack.
I nimm i mäini grad in Sack.
Es häd mi dunkt, scho öppedie
Heb's gschwune i mim Holz. No nie

Hä-n-i rächt gwüsst, wer burdiwiis
Und hinderuggs bi Schnee und Iis
Uf Schlitte häifüehrt, was er träid.
I hett vu-n-allem na nüüd gsäid,
Wänn 's hüt nüd grad na Wiehnecht wer.
I het sust gmäint, eso-n-en Chehr
Verspar me nüd uf derig Ziite!
Bim Gugger, well en höche Schlitte!
Mit samt dem Fueder chömmed grad!
De Landjeger stahd scho parad.
Äis hinder d'Ohre tet i guet.
So wüssed er, wie 's Stehle tued.

(Der Bauer schlägt auf die Chinder ein. Sie ducken sich, drücken sich auf die Seite und schreien.)

Hansli. Mer händ nu Gfalles z'sämeträid.

5. Szene.

(Christchindli kommt im Gefolge von zwei Engeln, die in Körben und Säcken allerlei Geschenke mit sich tragen.)

Christchindli. Wer zangget na so spat und schreit?
Es gahd mer schier dur Marg und Bäi.
Ihr Chinde, wänd er nüd durhäi?
Was briegged er, wo tuet's i weh?

Hansli (weinend auf den Bauer zeigend).
Er häd mer äis a d' Ohre g'ge.

Christchindli. Werum, wirst öppis bosget ha.
Sust hett er di ganz gwüss la gah.
Und do, du Mäiteli, was isch?
Was häsch, dass d'ä so truurig bisch?

Mareieli (weinend).
Mer händ nu Stöckli welle hole.
Do säid de Buur, dem säg me gstole.
Und er häd Chlafter Holz dihäime.

Christchindli (zum Bauer).
Wänn 's deewäg isch, so dunkt 's mi näime,
Er settid nüd so g'hebig sii.
Was schadt der so-n-es Bürdeli?

Bauer (trotzig).
Was rächt isch, la-n-i rächt la sii.
Was gstole isch, ghört wieder hii.
So isch es scho vu jeher gsii.

Christchindli. Nu öppis wüsst i gliich na gern.
Was nützt di Biigi Holz vu fern?
Vor luuter Holz chasch niene dure.
Am Fäister uuf stönd höchi Muure.
Drum hett i gmäint — de bisch ja riich —
Es wer der um es Chrezli gliich,
Wo chalti Händli zsämeträged.
Nu guet, wä-mi de Liebgott fröget,
Wie 's mit der stönd, so hä-mi bsunne.
Was gisch em Herrgott du für d' Sunne?
Mäinst gwüss, sie heb für dich nu gschune.
Wer häd der 's Holz im Wald la triibe,
Den Öpfle füürrot Bagge gribe?
Wer hänkt der d' Bire rund i d' Bäum?
De plangist ja nüd gnueg dihäim,
Bis chast go d' Seck und d'Stande fülle.
Und wie witt hüt de Herr go spile!
Los Büürli, dänk, i heb der's gsäid:
Wänn di es bitzli Liebi greut,
Stahsch würkli schwach und truurig da.
I wett nüd mit der z' täile ha.

(Zu den Kindern.)

Und ihr, händ jetz kä Angst meh, näi.
Im Dunkle la-n-i nüd elläi.
Und wänn er gern na öppis wänd,
So strecked d' Schooss und strecked d' Händ.
Ihr händ's verdienet. Nähmed do!
Die Gschänkli sind vum Himmel cho.

(Das Christchindli schüttet den Kindern eine Menge Gaben in die Hände. Sie stehen wie geblendet da und wissen nicht, wo zugreifen.)

Mareieli (zaghaft).
Das alles, alles ist für eus?
Christchindli, und für dich ekäis?

Christchindli. Das alles, alles ist für eu,
Und ladet 's uuf und füehred 's häi.

(Zum Bauer.)

Für dich ist nüdmeh vorig hüt.
De häsch ja alls und bruuchsch ja nüüt.
Studier bis 's nechst Jahr drüber naa
Und lehr echli Verbarme ha.

(Zu den Kindern.)

Jetz aber isch es weger Ziit
Durhäi. Wohii? Er händ gwüss wiit,
I 's Dörfli zrugg. De Schlitte ziehd
Na ordli aa. Er sind gwüss müed?

Hansli. Jetz nüme, sid du bii-n-is bisch.
I gspüre, wie 's mer wermer isch.

Mareieli. Und ich! I hä ganz füürig Händ.
Probier, wie mer de Bagge brännt.

(Nimmt eine Hand Hanslis und führt sie an ihre Wange.)

Und erst die Gschänkli! Hansli chumm!
Es gahd mer alles zringelum.
I wett, i wer scho bi der Muetter.
Was säid sie ächt ä zu dem Fueder?

Christchindli. Mi Ängeli stönd grad parad,
Dass 's na es bitzli flingger gahd.
Hü hü und fürsi! Spanned ii.
Mer settid scho im Dörfli sii.

(Das Christkind nimmt die beiden Kinder rechts und links und geht zwischen ihnen dem Schlitten nach. Voran ziehen die beiden Engelchen als weisse Rösslein den Schlitten. Hansli und Mareieli strahlen in ihrem Glück und haben alle Hände voll Päcklein.)

Der Vorhang fällt.

Himmelsstärnli.

Wenns dusse schneit und rublet,
Wenns gfrürt i stiller Nacht,
Denn chont s' Christchind uf d'Erda,
Voll Glanz und Liechterpracht.

's nimmt d' Himmelsstärnli mit sich
Mit ihrem goldene Schy.
Sonst chönt ned jedi Stuba
So hell erlüchtet sy.

Denn gots am heilgen Obed
Ganz lis vo Hus zu Hus
Und teilt an alla Lüte
A so a Sternli us.

Das get am Tannebäumli
Da himmlisch Glanz und Duft.
Drum isch einm, s' schwebi lisli
En Engel i dr Luft.

Drum tunkts ein, s' hei uf Erda
Nüt so viel Liecht und Pracht,
Wie so a Wienachtsbäumli
I stiller Winternacht.

Emil Wechsler.

□ □ □

Kinderreigen.*)

Gedicht von **Hoffmann v. Fallersleben.**

Kindlich. **Helene M. Petersen-Vietor.**

Gesang — Piano

mf — *p*

1. So geht's auf uns-re Wei-se, so ist es Kin-der-brauch, wir drehn uns um im
2. Wir brau-chen kei-ne Gei-gen, wir brau-chen kei-nen Bass, wir spie-len uns zum
3. Und ist der Tanz zu En-de, gleich fängt ein and'-rer an, wir rei-chen uns die

f

1. Krei-se und tan-zen auch.
2. Rei-gen schon sel-ber was:
3. Hän-de und tan-zen dann.

} Im-mer her-um, bum, bi-di-

mf

1—3. bum, im-mer her-um, bi-di, bum, bum, bum.

mf

*) Mit Genehmigung des Verlegers F. W. Haake in Bremen aus der Sammlung **„Kinderlieder"** von **Helene M. Petersen-Vietor** (Preis 2 Mark) abgedruckt.